



Lebensberatungsstelle
in Langenhagen

Jahresbericht 2014





Lebensberatungsstelle
in Langenhagen

Jahresbericht 2014



Lebensberatungsstelle in Langenhagen
Ostpassage 11
30853 Langenhagen
Telefon 0511 - 72 38 04
Fax 0511 - 72 38 07
Lebensberatung@kirche-langenhagen.de
www.lebensberatung-langenhagen.de

Texte und Statistik: Lebensberatungsstelle in Langenhagen
Foto Titelseite: Stefan Heinze
Layout: Andrea Hesse, Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
www.kirche-langenhagen-burgwedel.de

Im Fluss der Veränderung und Entwicklung

Dank für Förderung, Kooperation und Unterstützung

Zum vergangenen Jahr 2014 steht nicht nur der Rückblick auf ein Jahr, sondern auf zwanzig Jahre Bestehen der Lebensberatungsstelle in Langenhagen an. Davon ist dieser Jahresbericht geprägt. Er soll aufzeigen, wie sich über die Jahre hinweg Aufstellung und Tätigkeitsfelder der Beratungsstelle entwickelt haben. Mit im Rückblick sind dabei auch immer Bestandsaufnahme des Gegenwärtigen und Zukunftsorientierung enthalten.

Im vergangenen Jahr wurden zwei neue wesentliche Projekte auf den Weg gebracht, die Türen in die Zukunft öffnen: die Kooperation mit dem Kirchenkreis Burgdorf in der Ehe- und Lebensberatung und die Schaffung einer Projektstelle Kinder- und Jugendlichentherapie. Wesentliche Veränderungen für unsere Arbeit deuten sich bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch die Neuaufstellung des Netzwerks Familienberatung in der Region Hannover an. So ist alles im Fluss der Veränderung und Entwicklung und vielleicht ist gerade jetzt ein guter Zeitpunkt, um etwas Zwischenbilanz zu ziehen. Dies geschieht hier ausführlich.

Neben den Beiträgen zum Jubiläum finden Sie in diesem Jahresbericht aktuelle Informationen und Darstellungen zu einzelnen bewährten und neuen Arbeitsbereichen sowie die Jahresstatistik über die erbrachten Leistungen.

Unser Dank für Förderung, Kooperation und Unterstützung gilt wie in allen vorhergehenden Jahren auch für 2014 wieder

- dem Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, seinen Kirchengemeinden und Einrichtungen
- der Stadt Langenhagen



- dem Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgdorf
- der Region Hannover
- der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
- dem Jobcenter der Region Hannover in Langenhagen
- allen kooperierenden Trägern, Einrichtungen und Initiativen
- unseren Klientinnen und Klienten für das entgegen gebrachte Vertrauen
- allen Spenderinnen und Spendern.

Wir empfehlen unseren hier vorliegenden Tätigkeitsbericht 2014 wie immer Ihrer Aufmerksamkeit, freuen uns über und danken im Voraus für jede Rückmeldung.

Hans-Günter Schoppa
Leiter der Lebensberatungsstelle in Langenhagen

Eine besondere Form kirchlicher Seelsorge

Geleitwort des Superintendenten Holger Grünjes

Was macht man mit einem Kind, das nicht mehr in die Schule gehen möchte?

In seinem autobiographischen Buch „Unser allerbestes Jahr“ erzählt David Gilmour die Geschichte eines Vaters, der auf unkonventionelle Weise versucht, in einer schwierigen Situation mit seinem Sohn in Kontakt zu bleiben. Unter der Bedingung, jede Woche gemeinsam drei Filme anzuschauen und keine Drogen zu nehmen, erlaubt er seinem Sohn den Schulabbruch. Der Sohn willigt ein und eine berührende Vater-Sohn-Geschichte, eine Geschichte über das Erwachsenwerden und die Einsicht, dass Erwachsenwerden nichts mit dem Alter zu tun hat, nimmt ihren Lauf. Zwei Menschen, die sich mit Mut und Vertrauen begegnen, erleben gemeinsam, wie Zeit und Zuneigung das Leben verändern.

Doch Zeit und damit auch Zuneigung sind in unserer Gesellschaft knappe Ressourcen geworden. Viele Menschen schaffen es nicht mehr, sich aus den Krisen ihres Lebens zu befreien. Sie brauchen professionelle Hilfe und finden diese in der Lebensberatungsstelle.

Menschen, die hierher kommen, sind nicht krank, sondern wissen in der Regel nicht mehr weiter. Es sind Menschen, die unter dem Abbruch von Beziehungen leiden, unter Leistungsdruck und unsicheren Arbeitsverhältnissen; Eltern, die bei der Erziehung ihrer Kinder an Grenzen kommen oder diese überschreiten.

Die Beratungsarbeit versteht sich als besondere Form kirchlicher Seelsorge. Die Beratungskräfte sind in der Regel Generalisten – sie sind flexibel und können schnell reagieren. Ihre Arbeit kommt sowohl den Menschen vor Ort als auch den mit Seelsorge betrauten Menschen in den Kirchengemeinden zugute.

Im Jahr 2014 konnte die Lebensberatungsstelle in Langenhagen auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken, der Blick auf eine Erfolgsgeschichte. Seit 1994 bieten die Stadt Langenhagen und der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gemeinsam Menschen in Krisensituationen eine Anlaufstelle an. Zunächst klein dimensioniert, doch ansprechend ausgestattet, nahm die Einrichtung ihre Arbeit auf. Das Angebot und die Qualität der Arbeit sprachen sich schnell herum. Inzwischen ist die Lebensberatungsstelle nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken. 2010 erfolgte der Umzug in größere Räume – ein notwendiger Schritt, denn die Zahl der ratsuchenden Menschen hatte sich bis dahin vervielfacht.

Viele Menschen verbinden mit der Lebensberatungsstelle gute Erfahrungen, sind ihr im wahrsten Sinne des Wortes verbunden. Wie sehr, verdeutlichen die Besu-

cherzahlen bei der Jubiläumsveranstaltung am 17. Oktober im Rathaus von Langenhagen. Der Festvortrag, gehalten von der renommierten Psychotherapeutin Hanne Seemann, und die Feier des Jubiläums sorgten für einen nicht erwarteten Besucherandrang.

Ob in der Ehe-, Paar- und Lebensberatung, der psychosozialen Betreuung langzeitarbeitsloser Menschen oder in der Trauergruppe: Viele Menschen haben hier in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine verlässliche Anlaufstelle gefunden.

Im Februar 2014 konnte Gunhild Junker in der neu errichteten Dependence unserer Lebensberatungsstelle in Burgdorf ihre Arbeit aufnehmen. Das Angebot hat sich etabliert. Auch hier steigen die Anmeldungen stetig. Seit dem Herbst erweitert die Kinder- und Jugendlichentherapeutin Anke von Garmissen auf zwei Jahre begrenzt die Angebotsvielfalt der Lebensberatungsstelle in Langenhagen. Doch der Erfolg hat seinen Preis: Die zeitweise stark ansteigende Zahl von Anmeldungen konnte von der Einrichtung mit ihren begrenzten personellen Ressourcen nicht mehr adäquat bearbeitet werden. Das Team kam an die Grenze des Machbaren. Um die Qualität der Arbeit weiter zu gewährleisten, musste ein zeitlich begrenzter Aufnahmestopp verfügt werden.

2014 war ein turbulentes, erfolgreiches Jahr.

Mein herzlicher Dank gilt der Stadt Langenhagen für die verlässliche und konstruktive Zusammenarbeit in all den Jahren. Er gilt dem Team für die zugewandte, engagierte und kompetente Arbeit, die über sich hinausweist.

Allen Beteiligten wünsche ich viel Kraft und Segen für ihr weiteres Tun.



A handwritten signature in black ink that reads "Holger Grünjes".

*Holger Grünjes, Superintendent
des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen*

Eine gute Investition für unsere Solidargemeinschaft

Grußwort der Stadt Langenhagen

Ein Tätigkeitsbericht ist, wie Herr Hans-Günter Schoppa als Leiter der Lebensberatungsstelle in Langenhagen in seinem Vorwort zum Ausdruck bringt, immer ein Rückblick. Es ist aber auch eine gute Gelegenheit, Bilanz zu ziehen. Bilanz ziehen kann „unsere“ Lebensberatungsstelle inzwischen für einen Zeitraum von 20 Jahren. Das ist ein Jubiläum, zu dem ich sehr gerne und ganz herzlich gratuliere.

In diesen zwei Jahrzehnten haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tausende von Beratungsgesprächen geführt und dadurch Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen geholfen. Dabei hat sich das Team um Ratsuchende aller Altersgruppen gekümmert und sich dabei durchschnittlich 5,65 Stunden Zeit für eine Beratung genommen.

Diese individuellen und professionellen Beratungen sind sehr wichtig und eine gute „Investition“ für unsere Solidargemeinschaft. Daher unterstützt die Stadt Langenhagen die Lebensberatungsstelle auch gerne mit einem finanziellen Zuschuss. Schließlich gibt es immer mehr Menschen, die Hilfe benötigen, ob nun als Einzelperson, als Paar oder Familie. Das zeigte sich auch wieder im vergangenen Jahr, als die Beratungsstelle auf Grund der hohen Zahl von Anmeldungen an ihre Kapazitätsgrenzen gelangte.

Das verlässliche Angebot der niedrigschwelligen psychologischen Beratung, welches der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen 1994 auf Initiative der Stadt Langenhagen einrichtete, steht allen Einwohnerinnen und Einwohnern offen – unabhängig von deren Geschlecht und Alter, Herkunft und Konfession. Und die Praxis zeigt ja auch heute, nach mehr als 20 Jahren, dass der Bedarf vorhanden ist – mit steigender Tendenz.

Ich habe mir nach meinem Amtsantritt ein persönliches Bild von der Arbeit der Beratungsstelle gemacht und kann – auch nach entsprechenden Gesprächen

vor Ort – feststellen, dass das Team um Herrn Schoppa eine hervorragende und engagierte Arbeit leistet, die sehr erfolgreich und für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert ist. Daher möchte ich mit diesem Grußwort die Gelegenheit nutzen, mich im Namen der Stadt Langenhagen für

die in den vergangenen 20 Jahren geleistete Arbeit der Lebensberatungsstelle in Langenhagen zu bedanken. Mein Dank richtet sich dabei an den Leiter der Beratungsstelle Herrn Hans-Günter Schoppa, aber natürlich auch an dessen Kolleginnen und Kollegen, die eine wichtige und hervorragende Arbeit zum Wohle aller Ratsuchenden leisten.

Ich wünsche dem Team der Lebensberatungsstelle weiterhin gute und erfolgreiche Beratungsgespräche und hoffe auf eine dauerhafte Fortführung dieses Services hier in Langenhagen und für Langenhagen. Dafür werde ich mich auch zukünftig immer gerne und persönlich einsetzen.



A handwritten signature in black ink, reading "Mirko Heuer". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

*Mirko Heuer,
Bürgermeister der Stadt Langenhagen*

Der Entfaltung des Lebens dienen

Geleitwort des Superintendenten Dr. Ralph Charbonnier

Am 1. Februar 2014 konnte die Ehe-, Paar- und Lebensberatungsstelle in Burgdorf ihre Arbeit aufnehmen. Die Beratungsstelle wurde als Außenstelle der Lebensberatungsstelle in Langenhagen im „Haus der Diakonie“ in Burgdorf eingerichtet. Mit Gunhild Junker – sie ist Diplom-Sozial- und Religionspädagogin und Psychologische Beraterin – steht den Klientinnen und Klienten eine erfahrene Fachkraft als Gesprächspartnerin und Beraterin zur Verfügung, wenn auch die finanziellen Möglichkeiten den Umfang der Beratungsarbeit auf 13 Stunden pro Woche beschränken.

Krisen gehören zum Leben. Beziehungen in der Familie wie auch zu Partnerinnen und Partnern können belasten und in die Brüche gehen. Verlufterfahrungen führen immer wieder in seelische Sackgassen, aus denen man allein nur schwer herausfindet. Schon im ersten Jahr der Beratungsarbeit konnte 70 Klientinnen und Klienten, teilweise in mehreren Gesprächen, in solchen Lebenslagen Beratung angeboten werden. Die Sorge für die Seele, die Beratung, zielt dabei immer auf die Befähigung, die Selbst-Seelsorge zu stärken. Sie richtet sich an alle, die sich von einer Beratung eine Verbesserung ihrer Lebenslage, eine Klärung der eigenen Lebensfragen erhoffen. Sie gründet in dem Glauben, dass Gott ein „Freund des Lebens“ ist und durch Begegnung, Gespräch und andere psychologische Methoden der Entfaltung des Lebens dienen will.

Der Kirchenkreis Burgdorf finanziert diese Beratungsarbeit. Sie ist aber nur möglich, weil der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen bereit ist, die Burgdorfer Beratung unter dem fachlichen und organisatorischen Dach der Lebensberatungsstelle in Langenhagen geschehen



zu lassen. Deswegen danken wir ausdrücklich dem Kirchenkreisvorstand Burgwedel-Langenhagen, dass er diese Kooperation möglich macht und unterstützt. Wir danken besonders dem Leiter der Beratungsstelle in Langenhagen, Herrn Hans-Günter Schoppa, für seinen fachlichen Rat beim Aufbau und für die Leitung der Außenstelle. Und wir danken ganz herzlich Frau Gunhild Junker für ihre Pionierarbeit, ihr Engagement und ihre kompetente Beratungsarbeit.

Möge die Beratungsarbeit segensreich sein für alle, die an ihr beteiligt sind.

A handwritten signature in black ink that reads "Ralph Charbonnier". The signature is written in a cursive style.

*Dr. Ralph Charbonnier, bis Mai 2015
Superintendent des Kirchenkreises Burgdorf*

Gestaltung, Ausbau und manches Neue

Ein Einblick in die Arbeit der Lebensberatungsstelle im Jahr 2014

Mit der neuen Leitung im Kirchenkreis, Herrn Superintendenten Holger Grünjes, kam gleich zu Beginn des Jahres interessierter Besuch ins Team und es gab sofort Gelegenheiten der Begegnung und Zusammenarbeit, wie bei der Einführung der Kollegin Gunhild Junker in die Dependence Burgdorf der Lebensberatungsstelle oder bei der Auswahl einer Bewerberin für die Projektstelle Kinder- und Jugendlichentherapie. Wir freuen uns, dass auch für den neuen Superintendenten unsere Arbeit im Kirchenkreis hohe Bedeutung hat und seine Anerkennung findet.

Im Februar 2014 startete die von uns organisierte Ehe-, Paar- und Lebensberatung im Kirchenkreis Burgdorf. Kooperative Planungsgespräche zwischen den Kirchenkreisen während des ganzen Jahres 2013 gingen voraus. Abschluss waren die Bewerbungsgespräche für die Besetzung dieser Stelle. Mit Gunhild Junker haben wir für diese Arbeit eine engagierte, frisch ausgebildete Kollegin gefunden, die auch in der Krankenhausseelsorge tätig ist und für das Team wegen ihres EZI-Ausbildungspraktikums bei uns keine Unbekannte ist. Über das ganze Jahr betrachtet ist die Arbeit in Burgdorf sehr gut angelaufen. Danke an alle daran Beteiligten.

Bei der Region Hannover wurden im Verlauf des vergangenen Jahres zwei bewährte Arbeitsfelder neu geplant und strukturiert. Davon ist auch unsere Beratungsstelle betroffen. Die psychosoziale Betreuung langzeitarbeitsloser Menschen wird mit einer neuen vertraglichen Vereinbarung ab 2015 weitergeführt – auch an unserer Lebensberatungsstelle. Im Bereich der Familien- und Erziehungsberatung hat die Region nach einer ausgiebigen Bedarfsanalyse Gespräche mit den beteiligten Kommunen und Trägern mit dem Ziel einer bedarfsgerechten Versorgung für die gesamte Region aufgenommen. Es ist abzusehen, dass es hier in naher Zukunft zu einer Erweiterung und Verbesserung des Angebots und der Förderung kommen wird.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden Tätigkeitsbericht und Homepage der Lebensberatungsstelle modernisiert und neu gestaltet. Die Webpräsenz ist nun



Das Team der Lebensberatungsstelle im Oktober 2014 (von links): Gunhild Junker, Hans-Günter Schoppa, Martina Ücker, Iris Rothenburger, Ilona Sprengel, Bernd Buchholz und Birgit Baumann. Auf dem Bild fehlt Gudrun Schneider.

Foto: Andrea Hesse

in diejenige des Kirchenkreises integriert und über ein gemeinsames Content Management sind Aktualisierungen zügig möglich. Für die Neugestaltung des Berichtes haben wir sehr viel positive Rückmeldung bekommen. Vielen Dank an Frau Hesse und Herrn Hähling vom Kirchenkreis für ihre Unterstützung.

Im Bereich der Ehe-, Paar- und Lebensberatung haben wir die Beträge für die Teilkostenbeteiligung leicht angehoben. Weiterhin gibt es aber bei Bedarf reduzierte Sätze und in begründeten Ausnahmefällen auch kostenfreie Beratung in diesem Bereich.

Sehr gefragt und beachtet war auch im vergangenen Jahr das Angebot einer Trauergruppe an der Lebensberatungsstelle. Die spezielle Form der zeitlich begrenzten und spezifisch psychologischen Arbeit im Kontext einer Gruppe hat sich sehr bewährt. Dieses Unterstützungsangebot unter der Leitung von Bernd Buchholz wird es auch in Zukunft weiter geben.

In der Kooperation mit dem JobCenter Langenhagen der Region Hannover kam es auch im vergangenen Jahr zu einem Treffen der Teams mit dem Zweck des Informationsaustauschs und der Gestaltung der Zusammenarbeit. Die langzeitarbeitslosen Klientinnen und Klienten sollen hiervon auch in Zukunft profitieren können.

Zwei Wermutstropfen in der allgemein positiven Entwicklung unserer Arbeit waren 2014 nicht zu ignorieren. Zeitweise geriet die Beratungsstelle durch die

hohe Zahl der Anmeldungen an ihre Kapazitätsgrenzen. Zu lange Wartezeiten bis zum Erstgespräch sollten niemandem zugemutet werden und so mussten wir für ca. zwei Monate einen Anmeldestopp verhängen. Die Aufgabe, die laufenden Beratungsprozesse fachlich kompetent und in hinreichender zeitlicher Ausdehnung zu gewährleisten und gleichzeitig die Beratungsstelle für neu Nachfragende ständig offen zu halten, führte uns zeitweilig an Grenzen.

In unseren Arbeitsräumen mussten wir technische Störgeräusche aus dem Haus und den angrenzenden Praxisräumen als so belastend hinnehmen, dass in einzelnen Räumen zeitweilig nicht gearbeitet werden konnte. Seit längerem ist vor allem der Gruppen- und Teamraum davon betroffen. An einer Behebung wurde bisher erfolglos gearbeitet. Es ist momentan fraglich, ob es hier zu einer dauerhaft befriedigenden Lösung kommen kann.

Ganz zentral war für uns im vergangenen Jahr natürlich die Vorbereitung des Jubiläums zum zwanzigjährigen Bestehen der Lebensberatungsstelle. Wir konnten im Rathaus der Stadt Langenhagen feiern, hatten einen hervorragenden Besuch zum Festvortrag von Hanne Seemann und konnten uns über viel Zuspruch freuen. Mehr dazu an anderen Stellen dieses Berichtes.

Zum Ende des Jahres hat nun auch die Arbeit auf der Projektstelle Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie durch unsere neue Kollegin Anke von Garmissen begonnen. Wir sind froh, dieses neue Angebot machen zu können und es erweist sich bereits jetzt als ausgesprochen zukunftsträchtig durch die Ausbaupläne im Bereich der Familien- und Erziehungsberatung.

Viele kleinere Besonderheiten prägten das vergange-



Ein Wermutstropfen: Die Arbeit in den Räumen an der Ostpassage 11 wurde zeitweise durch Störgeräusche erschwert. Foto: Stefan Heinze

ne Arbeitsjahr, die hier nur kurz gestreift werden sollen: ein von uns angebotener Fortbildungstag für Diakoninnen und Diakone zum Thema „Tür- und Angel-Gespräch bzw. Kurz- und Einmalgespräch“, ein Informationsbesuch bei einer Arbeitsloseninitiative, ein gelungenes und hilfreiches Praktikum eines Psychologiestudenten in unserer Stelle – auch hier können wir uns für junge Erwachsene gut engagieren – der Abschied von einem langjährigen Hauptstellenleiter, die Gründung eines Seelsorgezentrums der Landeskirche unter uns wohlbekannter Leitung, neue Rechner mit neuen Betriebssystemen, ein richtig schönes Teamplakat im langen Flur der Beratungsstelle, mehr und buntere Therapiematerialien vor allem für Kinder, Besuch in dem beneidenswert schön eingerichteten Beratungsraum in Burgdorf ... Alles in allem also wieder einmal ein ereignisreiches Arbeitsjahr.

Hans-Günter Schoppa

20 Jahre Lebensberatungsstelle – eine Chronologie

Herbst 1994

Vereinbarung zwischen dem Kirchenkreis Hannover-Nord und der Stadt Langenhagen. Im Oktober Start mit vier Mitarbeitenden (Frau Göthe, Frau Strate, Frau Ücker, Herr Schoppa) und drei Räumen. Etagenteilung mit der AWO-Schuldnerberatung, Trägerschaft des Kirchenkreises Hannover-Nord, die Stadt Langenhagen trägt die Gesamtkosten. 49 Beratungsfälle.

1995

Etablierung des Beratungsangebotes mit drei Säulen: Lebensberatung für Erwachsene, Paarberatung, Familien- und Erziehungsberatung. Erstes dokumentiertes Beratungsjahr: 273 Beratungsfälle mit 336 Personen. Eine weitere Honorarkraft (Frau Baumann) und eine Vertretungskraft im Büro (Frau Sprengel) ergänzen das Team. Erstes Gruppenangebot und erste Supervisionsangebote. 273 Beratungsfälle.

1996

Honorarkraft Frau Baumann wird im Oktober fest angestellt, eine weitere Honorarkraft engagiert, das Gruppenangebot ausgebaut. Fortbildungsangebot für Erzieherinnen in Kindertagesstätten, Fortbildung für den Besuchsdienst in der Elisabethgemeinde, Formulierung von Elementen eines Leitbildes und eines Leistungskataloges, Überlegungen zur Qualitätssicherung. 275 Beratungsfälle.

1997

ABM zur Präventionsarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen und zur Verstärkung des Beratungsangebotes (Herr Kulhmey). Einrichtung der Offenen Sprechstunde und einer offenen Gruppe, Erprobung von Sprechstunden in den Ortsteilen. Sparbedarf im Sachkostenbereich. Aushilfskraft im Sekretariat. Zweimal Selbsterfahrungsgruppen für Frauen. 287 Beratungsfälle.

1998

Fortsetzung der ABM. Seminare für Erzieherinnen. Experiment Elterntelefon. Visitation des Landessuperintendenten. Intensivierung des Raumproblems. Nachbefragungsbögen an Klienten verschickt. 347 Beratungsfälle.

1999

Deutliche Zunahme der Paarberatung sowie der Erziehungsberatung. Offene Elterngruppen. 355 Beratungsfälle.

2000

Neuer Kirchenkreiszuschnitt: Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen als Träger der Beratungsstelle. Systematisierung der Teilkostenbeteiligung. Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen. Mitwirkung bei der EXPO 2000 an einem Stand der Evangelischen Lebensberatung im Raum Hannover. Voranbringen der Beratung in Fällen von Trennung und Scheidung. Lebensmittel-Gruppe. Förderung des Landkreises, Internetzugang eingerichtet. 367 Beratungsfälle.

2001

Einrichtung einer anwaltlichen Erstberatung in Fällen von Trennung und Scheidung. Verhandlung und Einführung einer festen Budgetierung durch die Stadt Langenhagen. Einführung der Online-Statistik. Zivilcouragekurs. Einbruch und Verwüstung des Büros. 328 Beratungsfälle.

2002

Realisierung der eigenen Homepage. Gemeinsame Fortbildung. Klausurtagung zur Zukunftsentwicklung der Beratung. Vorsorgliche Vertragskündigung durch die Stadt im Zuge von Sparmaßnahmen. 317 Beratungsfälle.

2003

Neue vertragliche Vereinbarung mit Budgetfestschreibung über fünf Jahre. Deutliche Reduzierung des städtischen Zuschusses wird zum Teil durch landeskirchliche Förderung gemildert. Notwendige Festsetzung von Festbeträgen bei der Teilkostenbeteiligung. Paargruppe. Beginn einer guten Artikelserie im Langenhagener Echo: Frau Hesse interviewt Mitarbeitende der Lebensberatungsstelle zu interessierenden Themen. 340 Beratungsfälle.

2004

Intensivere Überlegungen zur Kooperation mit den Kirchengemeinden. Klientenbefragung im zehnten Jahr des Bestehens. 379 Beratungsfälle.

2005

Psychosoziale Betreuung Langzeitarbeitsloser als neues Projekt. Aufgreifen des Themas „Beitrag zur familienfreundlichen Stadt“. 353 Beratungsfälle.

2006

Kooperative Ideen mit Mehrgenerationenhaus und Familienzentren, Weiterausbau der psychosozialen Be-

treuung, Visitation durch Landessuperintendentin Frau Dr. Spieckermann, auch ökonomische Begründung der Sinnhaftigkeit von Familienberatung. Deutliche Steigerung der Beratung bei Jüngeren wie bei Senioren. 387 Beratungsfälle.

2007

Bernd Buchholz kommt als neuer Kollege. Herr Schoppa geht mit 50 Prozent Abordnung als Fortbildungsreferent zur Hauptstelle für Lebensberatung der Landeskirche. Brand in der Ostpassage 3. Veranstaltung: „Mitten im Langenhagener Familien-Leben“. Sponsorenlauf, Spendenflyer, Supervision für Hospizverein, Trauerndengruppe. Erstmals ausdrücklicher Eingang der Arbeit der Lebensberatungsstelle in die Konzeption des Kirchenkreises. 387 Beratungsfälle.

2008

Iris Rothenburger kommt als neue Kollegin. Kooperation mit Familienzentrum. Konzept für die Beratung getrennter Eltern. Armut und Arbeitslosigkeit und deren psychosoziale Folgen im Mittelpunkt der Betrachtung. 435 Beratungsfälle.

2009

Gudrun Schneider kommt als neue Kollegin ins Sekretariat. Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter. Beschäftigung mit Kindeswohlgefährdung und angeordneter Beratung. Einführung von Jahresgesprächen. 442 Beratungsfälle.

2010

Endlich neue, genügend große Räume. Ansonsten viel Kontinuität: hochstrittige Eltern, psychosoziale Betreuung, Sprechstunde Familienzentrum, mehr Öffentlichkeitsarbeit, Alleinerziehendengruppe, Trauerndengruppe, Burnout-Prophylaxe für Kita-Erzieherinnen. 435 Beratungsfälle.

2011

Gruppenangebot „Freundschaft mit sich selbst“. Gespräch mit dem Jugendamt. EZI-Praktikumsstelle. Präventionsrallye mit Langenhagener Schülerinnen und Schülern. 515 Beratungsfälle.

2012

Pastorenfrühstück, Langenhagenkonferenz in der

Lebensberatungsstelle, Kennzahlen, „Annäherungen an die Seele“ bei der Volkshochschule. Landesbischof im Kirchenkreis. Gruppe mit dem Untertitel „Burnoutprophylaxe“, Kooperationsgespräch mit Kinderwunschzentrum. 491 Beratungsfälle.

2013

Filiale im Kirchenkreis Burgdorf auf die Schiene gesetzt. Teamklausur mit Hanne Seemann. Vorstellung der Arbeit in der Kirchenkreiskonferenz. Mitwirkung im Projekt „Netzwerk Familienberatung“ der Region Hannover. Gruppen für Trauernde und „Kraft tanken“ für Erzieherinnen. 500 Beratungsfälle.

2014

Filiale Burgdorf startet. Neue Kollegin Gunhild Junker. Neue Kollegin Anke von Garmissen, Projektstelle Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Neues Layout für den Tätigkeitsbericht und Integration der Homepage in die des Kirchenkreises. 501 Beratungsfälle.

... und was uns in Zukunft beschäftigen wird

Neuordnung des „Netzwerkes Familienberatung“ durch die Region Hannover, dabei weiterhin besondere Würdigung der spezifischen Beratungsbedarfe in der Stadt Langenhagen. Neuregelungen zur psychosozialen Betreuung Langzeitarbeitsloser durch die Region Hannover.

Ausgestaltung der Projektstelle Kinder- und Jugendlichentherapie nach Bedarf von Familien und Einrichtungen in Langenhagen.

Konstruktiver Umgang mit Nachfragedruck und begrenzten Ressourcen bei den Beratungskräften. Zukunftsplanung für Burgdorf bei hoher Nachfrage auch dort. Mitwirken am Konzept des Kirchenkreises für den nächsten Planungszeitraum.

Regelung der externen Fall- und Teamsupervision, konzeptionelle Überlegungen zur Mehrnachfrage bei jungen Erwachsenen wie auch bei Seniorinnen und Senioren. Große Resonanz bei der Kirchenkreiskonferenz 2013: immer wieder nachschauen, was gemeinsam mit Kirchengemeinden auf die Beine gestellt werden kann.

Besondere Aufgaben aufgrund der Stadt- und demografischen Entwicklung in Langenhagen. Und, und, und ...

Zusammenstellung: Hans-Günter Schoppa

Eher Kompetenzzentrum als Beratungsstelle

Auszüge aus der Rede von Hans-Günter Schoppa, gehalten am 17. Oktober 2014

Erinnern Sie sich noch? 20 Jahre ist es her! Nelson Mandela wird zum ersten schwarzen Präsidenten von Südafrika gewählt. Roman Herzog wird deutscher Bundespräsident. Jassir Arafat, Schimon Peres und Itzhak Rabin erhalten den Friedensnobelpreis. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1994 wird Brasilien Weltmeister. Manches ändert sich. Die Bundesliga-Saison endet mit dem FC Bayern München als Deutschen Meister. Manches bleibt, wie es ist. Deutschland ist übrigens damals im WM-Viertelfinale an Bulgarien gescheitert. Im Sommer also ein bisschen Weltuntergangsstimmung. Im Herbst wird nichtsdestotrotz die Lebensberatungsstelle in Langenhagen eröffnet.

Die Anfänge

Wo beginnen? Eine Stellenanzeige in der ZEIT. Der Aufbau einer neuen Beratungsstelle – damals schon eine besondere Gelegenheit ... und die Überraschung beim ersten Besuch nach langer Zeit – da fährt eine Straßenbahn inzwischen nach Langenhagen raus. Die Sonne scheint und ein freundlicher Empfang durch den damaligen Superintendenten Herrn Kawalla – es fing gut an.

Unglaublich schnell waren drei kompetente Mitarbeiterinnen gefunden und am 17. Oktober 1994 ging es los. Ein bisschen musste noch gekämpft werden, um wenigstens mehr als zwei Räume und neue Möbel zu bekommen, aber die Sache sprach sich rum und der NDR berichtete schon, bevor wir richtig angefangen hatten. Psychologische Beratung musste auch erstmal unterschieden werden von anderer Beratung: etwas

über Krisen, über Kinder und Eltern, aber nicht etwas, wo es Geld gibt oder sonst etwas umsonst – kleine Enttäuschungen bei manchen am Anfang – aber dafür war schnell deutlich, dass die Leute von der Lebensberatung eine besondere Art zu reden hatten: zugewandt, freundlich, intensiv, interessiert. Da ließ sich mancher und manche schon mal auf etwas persönlichere Themen ein. Und manche Klienten waren auch schon in den Startlöchern, so als ob sie nur auf uns gewartet hätten – sie waren sogar eher da als die bestellten Stühle, auf denen sie sitzen sollten.

Überhaupt war da manche Sorge am Anfang: Kommen die Menschen überhaupt zu diesem psychologischen, aufs Seelische bezogenen Angebot, wird es sich dauerhaft etablieren können und die Chance zu einer dauerhaften Entwicklung eines multiprofessionellen Teams aus engagierten Beratungskräften geben? Das alles kann heute mit einem Ja beantwortet werden.

Es zieht sich ein roter Faden durch die zwanzig Jahre Lebensberatungsstelle: ein besonderes Interesse und Engagement der Langenhagener Superintendenten für diese Arbeit. Herr Kawalla kann mit Fug und Recht als Gründungsvater der Lebensberatungsarbeit bezeichnet werden, Herr Preuschoff gab klare Unterstützung in einer finanziell kritischen Phase, Herr Bergau gab der Beratung im Aufgabenspektrum des Kirchenkreises einen ausgewiesenen Platz und begründete dies auch konzeptionell, und Herrn Grünjes haben Sie selbst zum Thema gerade gehört (*wie auch in diesem Bericht, Anm. d. Verf.*).

Für unsere Arbeit ist diese klare Bestätigung ein großer Rückhalt und auch Ansporn, besonderer Teil kirchlichen Engagements für alle Menschen in unserer Stadt zu sein.

Auf der anderen Seite gibt es die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Stadt Langenhagen: Frau Krückeberg bleibt uns unvergesslich in ihrer freundlichen Zuwendung, Aufmerksamkeit und Ihrem Interesse; Frau Dr. Schott-Lemmer musste uns bei aller Zuneigung einiges zumuten und mit Herrn Fischer gingen wir durch eine kontinuierlich von der Stadt unterstützte gute Arbeitsperiode. Die wahre Konstante in den 20 Jahren Lebensberatung ist auf Seiten der Stadt Langenhagen aber die Sozialdezernentin und erste Stadträtin Frau Gotzes-Karrasch. Ihre Verhandlungshaltung von unbedingter Sicherstellung des Ange-



Ein aufmerksames Publikum verfolgte Hans-Günter Schoppas Rede im Ratsaal der Stadt Langenhagen. Foto: Andrea Hesse

bots einerseits, aber auch Anhörung wie Grenzsetzung bei allen Sonderwünschen andererseits, hat viel zur Kontinuität und Entfaltung unserer Arbeit beigetragen. Dafür ihr einen besonderen Dank. Im Übrigen auch einen besonderen Dank dafür, dass wir hier im Ratssaal feiern können und an alle in der Stadtverwaltung, die uns dabei helfen.

Die Räume

... waren immer und bleiben ein wesentliches Grundthema in unserer Arbeit. Was haben wir gelegentlich die Kolleginnen und Kollegen in ländlicheren Regionen um ihre schönen geräumigen Fachwerkhäuser gleich neben der Kirche beneidet. So etwas kann man in Ronnenberg, Wunstorf, Neustadt oder Walsrode besichtigen. Klare Erkenntnis: Langenhagen ist anders. Hell, modern, transparent, arbeitsame Büroatmosphäre, geschäftlich und geschäftig drum herum – Lebensberatung weniger als Oase, sondern mittendrin im Leben – hat ja auch etwas. In der Ostpassage 3 standen wir uns schon manchmal ganz schön auf den Füßen – ein ausgefeiltes Raum-Zeit-Management war wichtig – und ich bin froh, dass die Kolleginnen und Kollegen sich auch von akustischen Interferenzen aus allen Richtungen – zwischen Fußgängerzone und Schuldnerberatung – bei der Arbeit nicht aus dem Konzept bringen ließen.

2010 wurde alles besser: In der Ostpassage 11 ist mehr Platz – den sich aber auch mehr Personen teilen. Geblieben ist intensive akustische Untermalung von allen Seiten: Der städtische Springbrunnen klingt dabei besser als das MRT aus der radiologischen Praxis – aber das Gefühl bleibt: Erinnerungen an die schwierigen wie schönen Seiten des Lebens bleiben immer präsent, auch dank dünner Wände und aktiver Umgebung – eben typisch Langenhagen!

Am Anfang gab es ja die Sorge der Menschen, beim Gang in die Lebensberatung erkannt zu werden. Dazu gab es nie einen Grund: Erstens muss man sich dafür nicht schämen – und zweitens gab und gibt es unsere Nachbarn. „Geld oder Leben – worum geht es wirklich?“, war die Frage an der gemeinsamen Eingangstür von Lebens- und Schuldnerberatung in der Ostpassage 3. Ob die Menschen ihre Nöte mit Ehe oder Erziehung bekennen oder sich erstmal um fehlende Formulare zu kümmern hatten, entschied sich frühestens hinter der zweiten Tür. Nun – manchmal geht es um Geld und Leben und das war ja auch das Gute an dieser Nachbarschaft, hier wurden Zusammenhänge klar erkennbar.

Immer gab es Arztpraxen um uns herum und dann gab und gibt es die Markthalle auch als Treffpunkt vor und nach der Beratung.



*Am Rande der Geburtstagsfeier im Ratssaal blieb Zeit für Gespräche.
Foto: Andrea Hesse*

Jetzt gibt es die große radiologische und nuklearmedizinische Praxis, das Kinderwunschzentrum, den Frauennotruf Ophelia und den Sozialpsychiatrischen Dienst – dazu noch Fachanwälte und Steuerberater, die Polizei und die Pflegedienste – wir sind also von allem umgeben, was der Mensch so braucht. Wir danken für diese vielfältige, umfassende Nachbarschaft und manche Anknüpfungspunkte. Und besser noch: Langenhagenspezifisch gibt es eine große Nähe ergänzender Dienste – fast ein kleines lokales psychosoziales Netzwerk hier in der Ostpassage, von dem die Menschen profitieren.

Die Erwartungen an die Lebensberatungsstelle

... waren von Anfang an hoch. Die Unterstützung von Eltern, Kindern und Familien war in unser vertragliches Stammbuch geschrieben. Schnell war klar, dass die Lebensberatung für Erwachsene und vor allem auch die Paar- und Eheberatung essentielle Teile des Angebotes sein müssten – die Anfragen waren sofort da und das Angebot war für Langenhagen neu und konkurrenzlos. Schnell kamen erste „Überweisungen“, wenn man es denn so nennen möchte, von Ärzten, aus der Jugendhilfe, vom Sozialamt oder aus anderen psychosozialen Einrichtungen.

Heute betreffen die Erwartungen an das Team nicht so sehr die qualitative Entwicklung immer neuer Arbeitsbereiche, sondern die Herausforderung besteht in der Bewältigung der stark angestiegenen Nachfrage mit im Wesentlichen gleichgebliebenen Ressourcen und der Sicherstellung zumutbarer Bedingungen für die Beratung. Längere Wartezeiten und niedrigere Termindichte in der Beratung enttäuschen nicht nur manche Erwartung, sondern sind eigentlich auch fachlich nur mühsam vertretbar. Zwischen 1995 und 2013 hat sich

die Zahl der Anmeldungen und der durchgeführten Beratungen verdoppelt. So bleibt die Bitte nicht nur von Seite der Ratsuchenden sondern auch derjenigen, die Beratung bereitstellen wollen, an die Verantwortungsträger, mehr Kapazität zu ermöglichen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das jüngste Team aller Lebensberatungsstellen in der hannoverschen Landeskirche ging 1994 an den Start – alle noch unter 40. Nun, das ist leider vorbei, aber das Team kann sich immer noch sehen lassen, ich stelle es Ihnen vor.

Meine Stellvertreterin Martina Ücker ist von der ersten Stunde an dabei.

Birgit Baumann und Ilona Sprengel kamen wenig später dazu. Unser Nachwuchs sind Iris Rothenburger und Bernd Buchholz. Sie sind 2007 und 2008 zum Team gestoßen.

Gudrun Schneider vertritt Frau Sprengel seit einigen Jahren im Sekretariat.

Und unsere neueste Kollegin ist Gunhild Junker, ohne die in Burgdorf gar nichts laufen würde. Sie ist nach ihrem Praktikum seit Februar 2014 Mitarbeiterin der Beratungsstelle.

Und: In etwa vier Wochen beginnt unsere neue Kinder- und Jugendlichentherapeutin Anke von Garmissen ihren Dienst.

Eine weitere wichtige Unterstützung für unsere Arbeit ist auch die von der Rechtsanwältin Frau Susanne Meuer-Wittkau stundenweise angebotene anwaltliche Erstberatung in Trennungs- und Scheidungssituationen.

So hat sich doch aus ziemlich kleinen Anfängen zumindest personell eine gewisse Vielfalt entwickelt, die sich auch in hoher fachlicher Qualifikation und beruflicher Erfahrung des gesamten Teams ausdrückt. Großen Dank an alle, die die Arbeit jetzt machen und auch an diejenigen, die im Laufe der Jahre dabei gewesen sind und dann andere Wege gegangen sind: Frau Strate, Frau Göthe, Herr Kuhlmei, Frau Tetau, Frau Lorenz – vielen Ratsuchenden sind sie noch gut im Gedächtnis.

Natürlich auch online

1994 schon einen Computer im Büro zu installieren, das war überhaupt keine Selbstverständlichkeit in einer Beratungsstelle. Dem in den folgenden Jahren oft notwen-

digen Wechsel der Betriebssysteme und Programme wuchs manchmal auch heftiger Widerstand entgegen. Aber der ist nun auch Geschichte. Online gehen, eine Homepage haben, per E-Mails alles regeln, Statistik und Dokumentation internetgestützt betreiben – das sind jetzt nicht mehr wegzudenkende Selbstverständlichkeiten und unsere Sekretariatsfrauen lassen mit ihrem Knowhow die Beratungskräfte inzwischen weit hinter sich. Aber trotz allem, wenn wir ehrlich sind: Als Wesen des vorigen Jahrhunderts sind wir alle innerlich noch nicht besonders digitalisiert und ich denke, manchmal kommt das unserer Arbeit und unseren Klientinnen und Klienten auch zu Gute, denn Vertraulichkeit und Sorgfalt bei der Wahrung persönlicher Belange sind unabdingbar für unsere Arbeit.

Das Geld, die Finanzierung

In den ersten Jahren eine quasi Vollfinanzierung durch die Stadt Langenhagen, nach etwa zehn Jahren eine Budgetierung des städtischen Zuschusses, damit verbunden eine deutliche Anhebung kirchlicher Mittel. Hinzu kamen im Laufe der Jahre die Anerkennung der Erziehungs- und Familienberatung durch die Region Hannover mit einer dementsprechenden Förderung und die vertraglich vereinbarte Honorierung der psychosozialen Betreuung Arbeitsloser durch Region und JobCenter. Diese beiden Säulen werden zur Zeit aktualisiert – die Beratungsstelle ist hier in beiden Aufgabebereichen sehr präsent.

Nicht zu vermeiden war im Laufe der Jahre auch eine intensivere Kostenbeteiligung derjenigen Klientinnen und Klienten, denen dies möglich ist. So besteht nun ein Finanzierungsmix, der, so hoffen wir, auch in den kom-



Gäste, deren Unterstützung der Lebensberatungsstelle immer sicher war (von links): Superintendent Dr. Ralph Charbonnier, Bürgermeister Friedhelm Fischer, Beirat Willi Minne.
Foto: Andrea Hesse



Gespräch in der Pause: Diakonin Anna Thumser (links) und Ephoralsekretärin Annelore Dörpmund. Foto: Andrea Hesse

menden Jahren eine bedarfsgerechte Ausgestaltung der Arbeit personell und sächlich ermöglicht.

Es ist keine Frage, dass dabei die Unterstützung der Stadt Langenhagen die zentrale Rolle spielt. Ohne sie wäre die Arbeit der letzten zwanzig Jahre nicht möglich gewesen – und das wird im Großen und Ganzen wohl auch in Zukunft so bleiben. Wir danken Ihnen, Herr Bürgermeister, wie auch Rat und Verwaltung ausdrücklich dafür. Quer durch die Fraktionen haben sie über die Jahre hinweg Unterstützung signalisiert und die Aufgaben und Leistungen der Beratungsstelle erkannt und anerkannt. Die Kooperation von Kirche und Stadt in Langenhagen ist bis heute etwas Besonderes und Wertvolles.

Dafür bietet die Beratungsstelle den Bürgerinnen und Bürgern auch einen spezifischen, vor Ort einzigartigen Dienst und bleibt trotz der Nähe der Landeshauptstadt eng dran an den hiesigen Menschen – 70 bis 80 Prozent unserer Klienten sind Langenhagener Herkunft.

Die Klientinnen und Klienten

... der Lebensberatungsstelle kommen aus allen Altersgruppen. Wenn wir auch im Laufe der Jahre immer häufiger über spezifischere Angebote für Kinder und Jugendliche einerseits und alte Menschen andererseits nachdenken, halten wir uns doch zu Gute, die Menschen vor allem in der mittleren Lebensphase zu erreichen. Was da alles zusammenkommt: berufliche Beanspruchung, Gewöhnungseffekte in Ehe und Partnerschaft, ausbrechende Kinder, pflegebedürftige Eltern, Identitätsverunsicherung durch Midlife-Krisen, Einbüßen jugendlichen Tatendrangs und völliger körperlicher Unversehrtheit – all das kann eben Nähr-

boden heftiger seelischer Krisen und Selbstinfragestellungen sein. Gleichzeitig möchten Menschen des mittleren Lebensalters funktionieren, für andere da sein, niemandem auf die Nerven gehen und ganz persönliche Lebensziele verfolgen. Das führt oft zu Sprachlosigkeit und Entfremdung gerade in den nächsten Beziehungen mit der Gefahr von Trennungsrisiken, die noch mehr Anstrengung ins Leben bringen. Paarberatung ist bei uns ein stark zunehmender Arbeitsbereich.

So ist es nicht selten, in der Beratung zu hören: „Darüber rede ich sonst mit niemandem ... Außer hier reden wir überhaupt nicht mehr ... Dass alles auch anders sein könnte, ist mir noch nie in den Sinn gekommen“ und vielfältige andere Äußerungen von Menschen, die die Beratung als Möglichkeits-

raum und Innehalten im Fluss der Lebensereignisse und -schicksale nutzen. Mein Leitungskollege in Osnabrück, Helmut Volkmann, hat einmal in einer ähnlichen Ansprache gesagt: „Eigentlich klingt Beratungsstelle ein bisschen dröge. Das Ganze müsste heißen: ‚Kompetenzzentrum für die Ermöglichung von Selbstöffnungsprozessen‘ oder ‚Institut für die konstruktive Bewältigung von Übergangsstadien‘ oder ‚Stärken-wieder-Entdeckungs- und Stabilisierungsstelle‘ oder auch ‚Anlaufstelle für Beziehungsverbesserung zu sich selbst, zu anderen und zur Welt an sich‘. Klingt alles ein bisschen sperrig – aber recht hat er.“

Sehr viel Handfestes ist Thema in der Beratung

Gehen oder Bleiben in Ehe und Partnerschaft, Bewältigung von Schicksalsschlägen, Krankheiten oder Todesfällen, Verlust des Arbeitsplatzes und soziale Entwurzelung durch die geforderte Mobilität, das Leben der Kinder getrennter Eltern (Sorgerecht, Umgang, Unterhalt, Entscheidungen über Schule und Erziehung) seien Beispiele. Aber auch der „ganz normale“ Lebensalltag bringt viele an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit: ständige Spannung, Streit, Sucht- oder Gewaltneigung, das Gefühl, sich auseinander gelebt zu haben, Ambivalenz in der Beziehung, Verunsicherung durch rivalisierende Beziehungen, aber auch: auf sich allein verwiesen zu sein, Einsamkeit zu erleben, vergeblich nach Gespräch zu suchen oder um Verständigung zu ringen. Alles Faktoren, die vielfache Verunsicherungen, Ängste, depressive Episoden, manchmal sogar die Gefahr psychischer Erkrankung in sich tragen. Das ganz normale Leben ist oft nicht einfach zu ertragen und auszuhalten – dann klingt auch der Name Lebensberatung

nicht mehr so banal – etwa wie „Leben, das kann doch jeder.“ EinigermäÙen gut leben lernen durch dies alles hindurch ist eben doch eine Kunst und wird einem nicht einfach geschenkt.

Was funktionierte gut? Was fordert heraus?

Wir haben in den zwanzig Jahren die Menschen erreicht, für die wir arbeiten, nicht alle, aber viele, die das Angebot der Lebensberatung wahrgenommen haben oder darauf hingewiesen wurden. Die Einrichtung ist bekannt in Langenhagen; immer weniger Menschen verwechseln sie namentlich mit der Lebenshilfe. Auftrag und Möglichkeiten unserer Beratung sind bekannt und haben sich herumgesprochen, so dass die Anfragen differenziert und gezielt erfolgen.

Was uns nicht möglich ist und war, ist mit Gewissheit alle Wünsche und Erwartungen an Beratung zu erfüllen. Nicht nur Klienten, auch Kolleginnen und Kollegen und kooperierende Einrichtungen erwarten manchmal Wunder. Hier ist die Kommunikation über Möglichkeiten und Grenzen wichtig. Und dass die Bevölkerung mit psychologischer Beratung sowie mit Familien- und Erziehungsberatung, geschweige denn mit psychotherapeutischer Versorgung bedarfsdeckend ausgestattet würde, bleibt Zukunftsmusik, auch in Langenhagen. Aber wir denken, Aufbau und Betrieb der Lebensberatungsstelle waren ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Dass die Richtung stimmt, dafür trägt auch der Beirat der Lebensberatungsstelle mit Verantwortung. Viele Persönlichkeiten aus Kirche, Stadtverwaltung und Politik in Langenhagen haben die Belange der Beratungsstelle unterstützt, gefördert und vertreten. Stellvertretend für alle möchte ich den aktuellen Mitgliedern danken: Frau

Saft, Frau Gotzes-Karrasch, Frau Meyer, Frau Pastorin Praßler-Kröncke, Herrn Pastor Wook und Herrn Minne.

Pastoren, Kirchengemeinden und Diakonie

... haben in den zwanzig Jahren die Lebensberatungsstelle in ihr Tableau des kirchlichen Lebens allmählich, aber verlässlich, aufgenommen. Lassen Sie mich drei Beispiele nennen: Pastor Armin Wenzel in Godshorn, mittlerweile Militärdekan in Kiel, baute den Diakonieausschuss seinerzeit engagiert zum Diakonie- und Seelsorgeausschuss um, wobei er neben der Sonderseelsorge auch die Lebensberatung mit ins Boot nahm. Dass Diakonie und Seelsorge und dann eben auch die Lebensberatung als besondere und eigenständige Form, die Menschen zu erreichen, zusammen arbeiten, war für ihn ein besonderes Anliegen und das ist und bleibt so. Emma & Paul, das Familienzentrum der beiden bekannten Kirchengemeinden, und die Lebensberatungsstelle stehen in lebendigem Austausch und informieren sich gegenseitig über ihre Angebote. Und die Kooperation mit der Kirchenkreissozialarbeit des Diakonieverbandes, mit Frau Carld, Frau Beckermann und Frau Stamme ist für viele Ratsuchende ein Segen, denn Lebensberaterinnen und -berater können manches, aber vor Hartz-4-Anträgen und -Konflikten müssten sie auch kapitulieren. Wir sind froh über diese Zusammenarbeit.

Unsere externen Supervisoren

... haben sich auf ganz verschiedene Weise um die Beratungsarbeit in unserer Stelle verdient gemacht: Frau Mävers, Herr Dr. Krüger, Frau Peters, Herr Poss, Frau Hilbig, Frau Seemann. Da mussten und durften wir durch einen munteren Methodengarten – erleichternde, aufmunternde, aber auch fordernde und traurige Momente gab es. Insgesamt besonderen Dank für diese Unterstützung – und auch an Stadt und Kirchenkreis, für die diese besondere fachliche Ergänzung und ihre Finanzierung immer eine unumstrittene Selbstverständlichkeit waren.

Wem danke wir noch?

Natürlich den inzwischen in die Tausende gehenden Klientinnen und Klienten für ihr Vertrauen.

Vielen Menschen und Einrichtungen, die Klienten angeht haben, unsere Einrichtung aufzusuchen und zu nutzen, die



Hans-Günter Schoppa im Gespräch mit der Heidelberger Psychologin und Psychotherapeutin Hanne Seemann. Foto: Andrea Hesse

den Weg gebahnt haben: Ärztinnen, Lehrer, Erzieherinnen, Mitarbeiter des Amts für Jugend und Familie, der Frauennotruf Ophelia oder das Mehrgenerationenhaus, die Gleichstellungsbeauftragten ...

Hierher gehört auch ein Dank an die Ansprechpartner und Fallmanagerinnen im JobCenter Langenhagen, die auf unser Angebot der Zusammenarbeit sehr interessiert zugegangen sind. Diese gemeinsamen Leistungen für ihre Kunden sind hier vor Ort besonders vielen langzeitarbeitslosen Menschen zu Gute gekommen.

Und dann gibt es die Dienste, die weiterhelfen, wo auch wir an unsere Grenzen stoßen, wie etwa der Sozialpsychiatrische Dienst ein paar Häuser weiter. Es ist gut zu wissen, dass dort stetige Bereitschaft da ist, sich um Klienten zu kümmern, bei denen das Gespräch allein nicht zur Lösung einer akuten Krisensituation führen kann.

Und, last not least, Herr Superintendent Charbonnier, Ihnen sei gedankt für das vom Kirchenkreis Burgdorf entgegen gebrachte Vertrauen, das von Ihnen gewünschte Angebot an Lebensberatung durch uns organisieren und anbieten zu lassen. Und wir hören gerne, dass diese Zusammenarbeit auch Ihnen Freude bereitet.

Apropos: Wir danken heute nicht nur vielen für das in zwanzig Jahren möglich gemachte, natürlich vertrauen wir auch für die Zukunft auf Ihr Interesse, wir verlassen uns auf Sie für den Erhalt und wenn möglich Ausbau unseres Angebots.

Sieben gute Gründe

So komme ich zum Schluss und gebe Ihnen zum Merken mit: sieben Gründe, die die Lebensberatungsstelle in Langenhagen zu etwas Besonderem machen.

- Eine niedrige Schwelle für alle Menschen, die Rat suchen
- Eine gute Portion Menschenfreundlichkeit und professionelle Menschenkenntnis
- Eine anspruchsvolle Arbeitshaltung
- Eine transparente Darstellung unserer Arbeit, ohne Schützenswertes preiszugeben
- Eine Offenheit für neue Impulse
- Ein Interesse an sinnvoller Vernetzung und Zusammenarbeit
- Und eine Kontinuität des Daseins und des Bereit- und Ansprechbarseins ... seit 20 Jahren!

„Einfach mal die Klappe aufreißen“

Psychotherapeutin Hanne Seemann stellt heute im Ratssaal ihre Lieblingsalarmanlage vor: den Körper

Wer auf höchst unterhaltsame Weise etwas erfahren möchte über den eigenen Körper als Signalgeber und das, was einem das Leben unnötig schwer macht, sollte heute Nachmittag in den Ratssaal kommen. Der Nordhannoverschen Zeitung hat Referentin Hanne Seemann schon mal einen Vorgeschmack beschert.

VON REBEKKA NEANDER

LANGENHAGEN. Eltern, denen ein gutes Maß an Wagemut fehlt, sollten ihre Kinder von Hanne Seemann fernhalten. „Wer zu mir kommt, lernt als Allererstes, sich Ausreden auszudenken.“ Nun könnten genervte Eltern meinen, das hätte der Nachwuchs schon von ganz alleine ganz gut drauf.

Doch die Diplompsychologin und Psychotherapeutin Seemann widerspricht an dieser Stelle vehement. „Wir haben heute eine extrem hohe Anpassungsbereitschaft. Schon jedes Kind wird in Schubladen gepackt. Individualität ist nicht gefragt“, sagt Seemann. „Aber, bitte, was ist denn schon normal?“ Verrückte, pubertierende Kinder, ja, die seien normal.

Wellness? Das ist doch alles Mist!

Dabei seien wir alle doch mit dem lebensrettenden Krokodil ausgestattet: einem Anhängsel des Stamms, das mit dem Erwachsenwerden verkümmert, aber durchaus wiederbelebt werden könne. Es beschützt das, was wir gemeinhin als Bauchgefühl bezeichnen, die Intuition. „Das Krokodil muss innerlich die Klappe aufreißen“, sich offensiv entscheiden, ob man etwas gut oder fürchtbar schlecht findet. Ob das Geri-

„Das eigene Krokodil darf ruhig etwas blöd finden.“

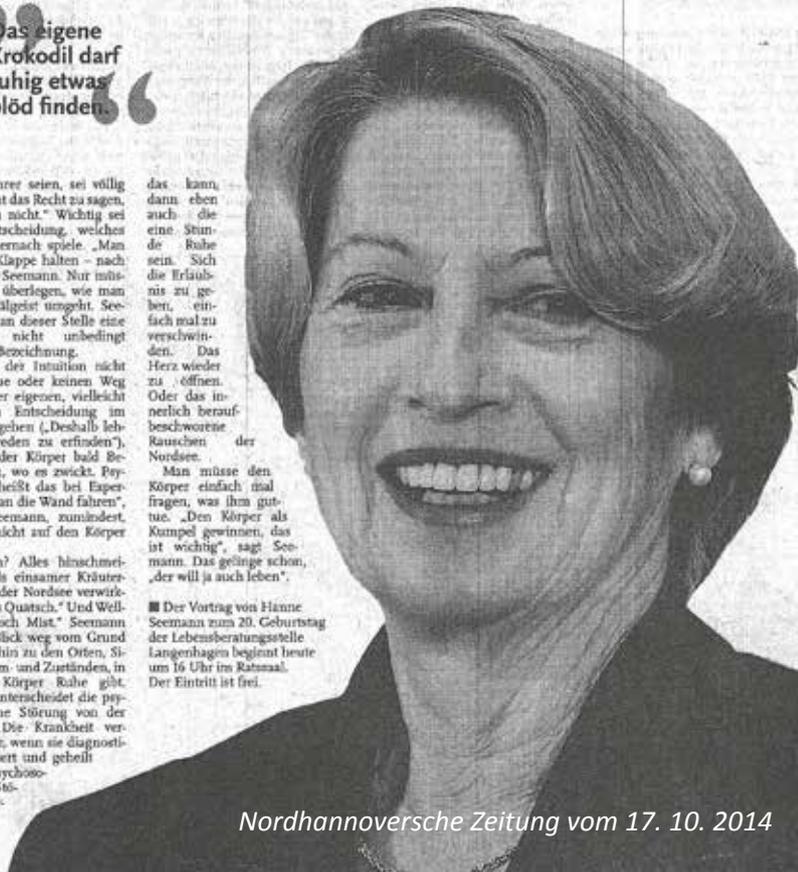
che oder Lehrer seien, sei völlig egal. „Man hat das Recht zu sagen, den mag ich nicht.“ Wichtig sei nur die Entscheidung, welches Spiel man hernach spiele. „Man kann ja die Klappe halten – nach außen“, sagt Seemann. Nur initiere man sich überlegen, wie man mit dem Quälgeist umgeht. Seemann wählt an dieser Stelle eine deutlichere, nicht unbedingt druckfähige Bezeichnung.

Doch wer der Intuition nicht mehr vertraue oder keinen Weg finde, mit der eigenen, vielleicht unbequemen Entscheidung im Alltag umzugehen („Deshalb lehre ich, Ausreden zu erfinden“), dem werde der Körper bald Bescheid geben, wo es zwickte. Psychosomatik heißt das bei Experten. „Karren an die Wand fahren“, nennt es Seemann, zumindest, wenn man nicht auf den Körper hört.

Und dann? Alles hinschmeißen? Sich als einsamer Kräutersammler an der Nordsee verwickeln? „Alles Quatsch.“ Und Wellness? „Ist doch Mist.“ Seemann richtet den Blick weg vom Grund der Störung hin zu den Orten, Situationen, Um- und Zuständen, in denen der Körper Ruhe gibt. „Denn das unterscheidet die psychosomatische Störung von der Krankheit.“ Die Krankheit verschwinde nur, wenn sie diagnostiziert, therapiert und geheilt ist. „Eine psychosomatische Störung verschwindet, wenn alles gut ist.“ Gut.

das kann, dann eben auch eine Stunde Ruhe sein. Sich die Erlaubnis zu geben, einfach mal zu verschwinden. Das Herz wieder zu öffnen. Oder das innerlich beraufbeschworene Rauschen der Nordsee. Man müsse den Körper einfach mal fragen, was ihm gut tue. „Den Körper als Kumpel gewinnen, das ist wichtig“, sagt Seemann. Das gelänge schon, „der will ja auch leben“.

Der Vortrag von Hanne Seemann zum 20. Geburtstag der Lebensberatungsstelle Langenhagen beginnt heute um 16 Uhr im Ratssaal. Der Eintritt ist frei.



Nordhannoversche Zeitung vom 17. 10. 2014

Beratung für Menschen in schwierigen Situationen

Ein Jahr Lebensberatung in der Außenstelle Burgdorf

Im Februar 2014 war es soweit: Die Außenstelle der Evangelischen Lebensberatungsstelle Langenhagen in Burgdorf im Haus der Diakonie in der Schillerslager Straße 9 konnte in einem hellen, freundlichen Beratungsraum die Arbeit aufnehmen.

Ein einberufenes Pressegespräch, verschiedene Artikel in den Burgdorfer Zeitungen und extra erstellte Flyer machten auf das neue Beratungsangebot aufmerksam. So waren die ersten Beratungstunden bald verteilt. Im Laufe des Jahres musste zeitweise eine Warteliste eingeführt werden.

Das Angebot in Burgdorf umfasst die psychologische Beratung mit Paaren und Einzelnen. Die Beratungsarbeit spricht Menschen an, die sich in einer momentan schwierigen Lebenssituation befinden. Kränkungen durch andere Menschen, Ängste, depressives Erleben in alltäglichen Situationen, Arbeitslosigkeit sowie Selbstwertproblematiken können eine Rolle spielen.

Es sind Probleme, die das innere Erleben beeinflussen. Bei den Paaren stehen häufig Kommunikationsprobleme untereinander oder auch das Wort „Trennung“ im Raum. Auch schwierige belastende Situationen im Alltag, krankhaftes Erleben oder Veränderungen in der Partnerschaft wie beispielsweise der Eintritt eines Partners in den Ruhestand können eine Rolle spielen, wenn Menschen sich auf den Weg machen, Beratung in Anspruch zu nehmen.



Gunhild Junker steht Klientinnen und Klienten in Burgdorf für Beratungsgespräche zur Verfügung. Fotos: Wolfgang Hornig

Meine Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Langenhagener Teams erwies sich in jeglicher Hinsicht als wert- und sinnvoll. Für mich als alleinige Beraterin im Bereich der Ehe-, Lebens- und Paarberatung in Burgdorf ist es wichtig, in ein kompetentes, integriertes Team eingebunden zu sein. Rücksprachen und Austausch müssen möglich sein. Mit der Langenhagener Sekretärin bin ich im regelmäßigen Kontakt. Sie nimmt die Anmeldungen entgegen und hat sämtliche Termine auch für Burgdorf jederzeit gut im Blick.

Aber nicht nur die Langenhagener Kolleginnen und Kollegen hatten Veränderungen im Team zu bewältigen; auch im Haus der Diakonie in Burgdorf ist ein neues Gesicht dazu gekommen. Ein reger Austausch, oft in der Mittagszeit, wenn sich die Kolleginnen und Kollegen in der Küche treffen, ermöglicht das Kennenlernen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle der freundlichen Aufnahme durch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus der Diakonie und des Kirchenkreises Burgdorf. Ohne die Bereitschaft, sich inhaltlich mit der Beratungsarbeit auseinanderzusetzen und sie als sinnvoll zu erachten, wäre die Stelle wahrscheinlich nie eingerichtet worden. Mein Dank gilt daher auch dem Diakonieausschuss des Kirchenkreises Burgdorf und dem Superintendenten Dr. Ralph Charbonnier.

Gunhild Junker



Die Einrichtung lässt die Kolleginnen und Kollegen in Langenhagen fast ein wenig neidisch werden: die Räume der Beratungsstelle in Burgdorf.

Jugendliche fühlen sich ernst genommen

Neu: Kinder- und Jugendlichentherapie in der Lebensberatungsstelle

Seit November 2014 ergänze ich als Sozialpsychologin und Kinder- und Jugendlichentherapeutin das Team der Lebensberatungsstelle in Langenhagen. Nach psychotherapeutischen Ausbildungsjahren und einer traumapsychotherapeutischen Fortbildung habe ich als Psychologin unter anderem in einer Wohn- und Diagnostikgruppe für traumatisierte Kinder, in der Sozialpsychiatrie sowie als Lehrbeauftragte an der Hochschule Hannover gearbeitet.

In der Lebensberatungsstelle in Langenhagen bin ich Ansprechpartnerin für Eltern-Kind/Jugendlichen-Beratungen. Dabei leitet mich eine bindungspsychologische Haltung (K. H. Brisch) sowie die Vorstellung von elterlicher Autorität als unterstützender Stärke (H. Omer). Meist hilft verunsicherten Eltern ein gemeinsamer Blick auf das Kind und die Situation, um Sorgen und Fragen zu klären. Häufig stellt sich die Lage dabei als Herausforderung dar, die dem Alter des Kindes und seinen Entwicklungsaufgaben entspricht. Das Kind kann sich im Kontakt spielerisch ausdrücken, und ein eventueller weiterer Therapiebedarf kann angesprochen werden.

Jugendliche erleben das Gespräch oft als Situation, in der sie ernst genommen werden, statt einem weiteren „schimpfenden Erwachsenen“ gegenüber zu sitzen. Nicht selten entwickelt sich auch aus einer Eltern(teil)



Seit November 2014 ergänzt Anke von Garmissen, hier im Gespräch mit Superintendent Holger Grünjes und Hans-Günter Schoppa, das Team der Lebensberatungsstelle.
Foto: Andrea Hesse

beratung eine eigene psychologische Lebensberatung; auch hierfür ist Zeit und Raum.

Bei meiner Arbeit ist mir auch die Kooperation mit Kindergärten, Schulen und dem Jugendamt wichtig. Dabei geht es zum einen um ein niedrigschwelliges Angebot an Eltern, z.B. mit offenen Sprechstunden oder gemeinsamen Elternveranstaltungen. Zum anderen steht die Fortbildung des dortigen Fachpersonals im Fokus. Beides hat auch präventiven Charakter.

Ich freue mich auf viele weitere Kooperationen und Begegnungen.

Anke von Garmissen

Es passt nicht zum Selbstbild, Angst zu haben

Vier therapeutische Schritte gegen die Angst

Herr X (alle Namen sind verändert) ist zu einer Feier mit vielen ihm unbekanntem Leuten eingeladen. Er freut sich, denn die Feier ist für ihn als Single eine gute Möglichkeit, eine Frau kennenzulernen. Doch eine Stunde vor Beginn fühlt er sich nicht so gut: „Ich habe keine Lust.“ Er sagt ab.

Frau A hat ein abgeschlossenes Hochschulstudium, arbeitet seit Jahren im selben Unternehmen, ist enga-

giert und zuverlässig und bekommt Anerkennung von ihren Vorgesetzten. Jetzt wird eine Führungsposition ausgeschrieben, die genau zu ihrer Qualifikation und Berufserfahrung passt. Sie zögert, sich zu bewerben. „Ich weiß nicht, ob ich die Anforderungen erfülle.“

Herr X und Frau A machen sich etwas vor. Es passt nicht zu ihrem Selbstbild, Angst zu haben. Also denkt Herr X: „Ich habe keine Lust“, anstatt deutlich wahrzu-

nehmen: „Ich habe Angst vor einer Blamage. Wenn ich versuche, mit einer Frau zu flirten, einen Korb bekomme und alle es mitbekommen, wie stehe ich dann da? Das wäre zu peinlich.“ So bleibt er zu Hause – und weiter allein.

Frau A hat hohe Erwartungen an sich selbst. Gleichzeitig möchte sie mit allen Mitmenschen gut auskommen. Einerseits reizt es sie, eine Führungsposition zu übernehmen; andererseits hat sie Angst, ihre Kollegen könnten sie nicht mehr mögen, wenn sie ihnen Anweisungen gibt oder sie Interessenskonflikte austragen muss. Aber anstatt sich diese Angst einzugestehen, denkt sie, „vielleicht bin ich nicht gut genug“.

Anhand dieser Beispiele soll verdeutlicht werden, dass im Hintergrund vieler kleiner und großer Entscheidungen und Handlungen im Leben Angst steht und diese Angst oft unbewusst ist. Wir finden eine vernünftige alternative Erklärung, anstatt uns einzugestehen: „Ich habe Angst.“ Wir verstecken unsere Angst gern. Genau dadurch wird sie so mächtig.

Auch bei uns in der Beratungsstelle melden sich die wenigsten Klienten direkt mit dem Grund „Angst“ an. Auch hier versteckt sich die Angst. Oft wird erst im Laufe der Beratung deutlicher, welche Rolle verschiedene Ängste spielen und wie groß der Einfluss dieser Ängste auf das Alltagsleben ist.

Zum Beispiel Frau B, geschieden, seit drei Jahren arbeitslos, davor teilzeitbeschäftigt (wegen ihrer beiden Kinder wollte sie nicht Vollzeit arbeiten) hat Schwierigkeiten, sich zu bewerben. Sie ist eine attraktiv gekleidete Frau mit selbstsicher wirkender Ausstrahlung. Im Verlauf der Beratung wird deutlich, dass nicht die anfänglich im Vordergrund stehende depressive Symptomatik („Ich schaffe es nicht, mich an den Schreibtisch zu setzen und anzufangen.“), sondern Versagensängste sie hindern, sich zu bewerben. Sie ist unsicher, ob sie die Anforderungen einer Vollzeitstelle bewältigen kann. Gleichzeitig hat sie den Anspruch: „Ich muss als Frau im Berufsleben bestehen können und selbst genügend Geld verdienen. Wenn ich das nicht schaffe, habe ich versagt und taue nichts.“ Sie war länger nicht berufstätig und ist deshalb verunsichert, wie leistungsfähig sie ist. In der Beratung stellt sich heraus, dass ihre größte Sorge ist, die Anforderungen einer neuen Stelle nicht zu erfüllen und noch in der Probezeit entlassen zu werden. Sie würde sich selbst die Schuld geben: „Ich habe versagt“, zusätzlich dies als endgültigen Beweis sehen, beruflich nicht bestehen zu können und damit nichts zu taugen. Diese Erkenntnis wäre so schrecklich für Frau B, dass sie sich (unbewusst) selbst sabotiert. Solange sie sich nicht bewirbt, kann sie ihr Selbstbild aufrechterhalten: „Ich könnte Vollzeit arbeiten, wenn ich nur eine Chance erhalten würde.“

Durch das Aufdecken der unbewussten Angst konnte Frau B der Angst in die Augen schauen, sich direkt mit ihr auseinandersetzen und sich dann bewusst entscheiden: „Ich stelle mich dieser Angst. Ich will nicht mehr weg-



Diplom-Psychologe Bernd Buchholz. Foto: Andrea Hesse

laufen.“ Seitdem hat sie wieder begonnen, Bewerbungen zu schreiben. Parallel erarbeiten wir in der Beratung das „worst-case-scenario“ (was könnte schlimmstenfalls passieren?). Es wäre bei Frau A: Eine neue Stelle antreten und noch in der Probezeit entlassen zu werden. Insbesondere überprüfen wir ihre Schlussfolgerungen: 1. Somit ist bewiesen, dass ich beruflich nicht bestehen kann. 2. Deswegen taue ich generell nichts mehr.

Schließlich kann Frau B selbst erkennen, dass es viele Gründe für eine Entlassung in der Probezeit geben kann, z.B. auch Gründe (wirtschaftliche Situation des Betriebes), die nichts mit ihr zu tun haben. Selbst wenn sie die Anforderungen dieser Stelle nicht erfüllen sollte, kann sie erstmal überprüfen, ob es an diesen speziellen Anforderungen liegt oder ihr wirklich grundsätzliche berufliche Fähigkeiten fehlen. Wenn es so sein sollte, bleibt die Frage, ob sie sich weiterbilden kann. Welche Möglichkeiten gibt es?

Und selbst wenn der schlimmste Fall eintreten und sie mit Anfang Fünfzig nie mehr eine Arbeitsstelle finden sollte, bleibt die Frage: Taugt sie deswegen generell nichts mehr? Ist sie deswegen als Mensch nichts mehr wert?

Frau B hat eine Bekannte, die schon länger arbeitslos ist. Über ihre Bekannte hat sie noch nie gedacht, „sie ist eine Versagerin, sie taugt nichts.“ Sondern: „Sie hatte Pech im Leben und ich bin beeindruckt, wie sie mit schwierigen Lebenssituationen umgeht.“ Kann Frau B lernen, auch so über sich selbst zu denken? Kann sie einen liebevolleren, wertschätzenden Blick auf sich selbst entwickeln? Wenn ihr das gelänge, wäre sie besser gewappnet, mit einer längeren Arbeitslosigkeit umzugehen. Anstatt sich selbst aufzugeben, „weil ich nichts taue“, könnte sie nach Perspektiven suchen, „wie gehe ich mit dieser schwierigen Lebenssituation um?“

Wie diese Beispiele zeigen, gibt es ganz viele Facetten von Ängsten: direkt erkennbare Ängste („Ich steige in kein Flugzeug mehr.“) oder erst indirekt erkennbare

Ängste, die sich z.B. hinter der Aussage „Ich habe keine Lust.“ verstecken können. Ängste können unser Leben stark beeinflussen und einschränken.

Das therapeutische Vorgehen ist hinzuschauen anstatt wegzuschauen. Ein erster Schritt ist das Lichten des Nebels. Als zweiter Schritt kommt das Prüfen der Gefahr. Was ist jetzt in dieser Situation bedrohlich für mich? Wie groß ist die Gefahr? Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Befürchtete eintritt?

Schließlich braucht es eine Entscheidung: Verfolge ich mein Anliegen, mein Ziel weiter, trotz der Angst, oder verzichte ich auf ein Anliegen/Ziel in meinem Leben wegen der Angst?

Wenn ich den Mut aufbringe, mein Anliegen weiter

zu verfolgen, kommt als vierter Schritt die Frage: Wie kann ich mich wappnen, was brauche ich, um trotz der Angst meinen Weg weiter gehen zu können? Schaffe ich es alleine? Brauche ich Unterstützung von meiner Familie oder Freunden? Oder brauche ich professionelle Hilfe (z.B. psychologische Beratung oder Therapie)?

Jeder dieser vier Schritte ist wichtig, um schließlich gut vorbereitet in eine angstbesetzte Situation gehen zu können und diese Herausforderung auch zu meistern. Die Angst verschwindet auch durch eine gute Vorbereitung nicht. Die Angst wird erst kleiner, wenn ich die Erfahrung mache: „Ich habe es geschafft und meine Ängste waren unbegründet oder übertrieben.“

Bernd Buchholz

Die Jahresstatistik 2014

Fallbezogene Beratungsleistungen der Lebensberatungsstelle in Langenhagen

| | |
|--|------------|
| Fälle Ehe- und Lebensberatung (EFL-Beratung) | 281 |
| davon am Standort Langenhagen | 242 |
| davon am Standort Burgdorf | 39 |
| Fälle Familien- und Erziehungsberatung (KJHG-Beratung) | 220 |
| Beratungsfälle insgesamt | 501 |

Beratene Personen (FEB: durch Beratung erreichte Personen)

| | |
|--|------------|
| Ehe- und Lebensberatung | 347 |
| Familien- und Erziehungsberatung | 480 |
| durch Beratung erreichte Personen bzw. Familienmitglieder insgesamt | 827 |

Anzahl der fallbezogenen Beratungsstunden

| | |
|---|-------------|
| Angesetzter direkter Klientenkontakt insgesamt in Stunden, ohne Gruppenangebote | 2.829 |
| Durchschnittliche Dauer der Beratungen in Zeitstunden | 5,65 |

Ehe- und Lebensberatung 2013 (Langenhagen und Burgdorf) – interessante Daten

Altersstruktur und Geschlecht der Ratsuchenden im Jahr 2013

Im Klientel der EFL-Beratung stellen die 50- bis 55-Jährigen mit ca. 16,4 % die stärkste Altersgruppe, gefolgt von den 45- bis 50-Jährigen mit ca. 16 %. Es folgen die 27- bis 35-Jährigen mit ca. 13 %, die 40- bis 45-Jährigen mit ca. 12 %, die über 65-Jährigen mit 11,7%, darauf die 55- bis 60-Jährigen und die 35- bis 40-Jährigen mit jeweils ca. 9 %.

54 % der KlientInnen sind zwischen 35 und 55 Jahre alt, die mittlere, im Berufs- und Familienleben stehende Generation. Das Durchschnittsalter aller KlientInnen in der Ehe- und Lebensberatung beträgt 48 Jahre – Männer 47,6 Jahre, Frauen 48,1 Jahre. Ca. 19 % unser KlientInnen sind über 60 Jahre alt – eine zunehmende Zahl.

Im EFL-Bereich waren 26,7 % der KlientInnen männlich, 73,3 % weiblich. Hier hat sich die Zahl männlicher Klienten in den letzten drei Jahren prozentual etwas verringert.

Die zehn am häufigsten genannten Beratungsanlässe in der Ehe- und Lebensberatung

1. Beziehungsprobleme und -krisen, Beziehungsklärung
2. Kritische Lebensereignisse, Verlusterlebnisse
3. Trennung und Scheidung
4. Selbstwertproblematik, Kränkungen
5. Kommunikationsprobleme oder -störungen
6. Stimmungsbezogene Probleme, depressives Erleben
7. Arbeitslosigkeit
8. Streitverhalten in Ehe oder Partnerschaft

9. Psychosomatische Belastungen
10. Auseinanderleben, Mangel an Kontakt, Probleme im familiären Umfeld, körperliche Beeinträchtigungen

Die innere Auseinandersetzung mit sich selbst (Selbstwert, innere „Gestimmtheit“) steht gegenüber den Beziehungskonflikten, die weiterhin Hauptveranlassung geben, eine Beratung bei uns zu suchen. Die massiven höchstpersönlichen inneren Nöte und Bedrängnisse spielen eine zunehmende Rolle. Die Lebenssituationen Angst, Sorge, Trauer sowie Arbeitslosigkeit sind konstant bedeutsame Anlässe, die Lebensberatung aufzusuchen.

Erwerbsstatus der Ratsuchenden

Ca. 20 % der Menschen, die in unserer Beratungsstelle Hilfe suchen, sind arbeitslos. Ca. 55 % der Ratsuchenden sind voll bzw. teilweise berufstätig angestellt, geringfügig beschäftigt oder selbständig. Ca. 12 % sind Rentnerinnen und Rentner. Die übrigen Klientinnen und Klienten (ca. 13 %) sind nicht erwerbstätig, Hausfrau oder in Elternzeit oder haben hierzu keine verwertbaren Angaben gemacht.

Familienstand der Ratsuchenden

Ca. 37 % sind verheiratet, 4 % wieder verheiratet, 23 % ledig, 15 % geschieden, 4 % getrennt lebend, 10 % verwitwet, ca. 7 % keine Angaben.

Wohnorte der Ratsuchenden

| | |
|-------------|-------|
| Langenhagen | 60 % |
| Wedemark | 5,5 % |
| Hannover | 9 % |
| Isernhagen | 3 % |
| Garbsen | 3 % |
| Burgdorf | 4,6 % |
| Lehrte | 4,3 % |
| Burgwedel | 3,2 % |
| Sonstige | 7,4 % |

Herkunftsland

11 % unserer Klientel in der Ehe- und Lebensberatung haben einen Migrationshintergrund.

Information und Anregung zur Beratung

| | |
|--|--------|
| 1. Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle | 33 % |
| 2. Frühere Beratung | 17,5 % |
| 3. Internet | 17 % |
| 4. Ämter, Soziale Dienste | 14 % |
| 5. Medizinische Dienste | 12 % |
| 6. Bekannte, Verwandte, andere Klienten | 11 % |

Kooperationspartner

In einer bestimmten Anzahl von Fällen wurde mit anderen Personen oder Institutionen besonders kooperiert, unter anderem mit der Arbeitsverwaltung 42 Mal, medizinischen/psychiatrischen Diensten 10 Mal.

Leistungsverteilung

| | |
|-------------------------|----------------|
| ein Gespräch | 28 % der Fälle |
| zwei Gespräche | 18 % der Fälle |
| drei Gespräche | 11 % der Fälle |
| vier bis fünf Gespräche | 15 % der Fälle |

| | |
|--------------------------|----------------|
| sechs bis acht Gespräche | 12 % der Fälle |
| neun bis zehn Gespräche | 6 % der Fälle |
| mehr als zehn Gespräche | 10 % der Fälle |

In der Ehe- und Lebensberatung wurden für die Einzelfallarbeit insgesamt 1.750 Zeitstunden aufgewandt, pro Fall durchschnittlich etwa 6,2 Zeitstunden.

73 % der Beratungen werden innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen, weitere 16 % innerhalb eines Jahres; etwa 11 % der Beratungen dauern länger als ein Jahr. Beratung geschieht bei uns zeitnah und kompakt innerhalb eines überschaubaren Zeitraums. Die Wartezeit bis zum Erstgespräch war für 39 % der KlientInnen kürzer als 14 Tage, für 66 % aller KlientInnen kürzer als ein Monat und für 97 % aller KlientInnen kürzer als zwei Monate.

46 von 281 EFL-Beratungen (16,3%) wurden in Kooperation mit der ARGE der Jobcenter in der Region Hannover als »Psychosoziale Betreuung« gemäß SGB II, § 16,2 durchgeführt.

Separate Auswertung des Standortes Burgdorf mit den Orten Burgdorf, Lehrte, Sehnde und Uetze:

39 von 281 Fällen in der Ehe- und Lebensberatung wurden am Standort Burgdorf bearbeitet. Das sind 14,2 % der bearbeiteten Fälle. Die KlientInnen sind wohnhaft in Burgdorf (13), Lehrte (10), Uetze (3) und Sehnde (3). Zehn Fälle sind in verschiedenen anderen Orten der Region beheimatet.

Familien- und Erziehungsberatung nach SGB VIII (KJHG) im Jahr 2014

Interessante Daten

Es wurden in 220 Fällen Leistungen nach § 17 (Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung) und § 28 (Erziehungsberatung) Kinder- und Jugendhilfegesetz erbracht. Hinzu kamen in geringerem Umfang Beratungen nach § 16 KJHG (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) und § 41 KJHG (Hilfe für junge Volljährige).

Die Rangfolge der am häufigsten genannten einzelnen Beratungsanlässe

1. Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern
2. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte
3. Trennung oder Scheidung der Eltern
4. eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten
5. schwierige Familiensituation
6. Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kind
7. emotionale Probleme des jungen Menschen
8. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen
9. schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen
10. Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen

Überforderung und Unsicherheit gewinnen weiter Raum, führen offensichtlich zu höherem Stresspotenzial in den familiären Verbänden. Dieses Vorfeld von Familientrennungprozessen gilt es weiter intensiv präventiv zu bearbeiten. Hinzu kommt das „Innenleben“ und Verhalten des Kindes/Jugendlichen als wesentlicher eigenständiger Grund.

Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen

Insgesamt: 122 männlich (50 %), 121 weiblich (50 %), ausgeglichener als im vorhergehenden Jahr, als deutlich mehr männliche Kinder und Jugendliche Anlass zur Beratung gaben.

| Alter | gesamt | weiblich | männlich |
|---------------|--------|----------|----------|
| 0 - 3 Jahre | 5,9 % | 3,7 % | 8,0 % |
| 3 - 6 Jahre | 12,7 % | 13,0 % | 12,5 % |
| 6 - 9 Jahre | 16,8 % | 15,7 % | 17,9 % |
| 9 - 12 Jahre | 15,5 % | 13,0 % | 17,9 % |
| 12 - 15 Jahre | 15,9 % | 18,5 % | 13,4 % |
| 15 - 18 Jahre | 16,8 % | 17,6 % | 16,1 % |
| über 18 Jahre | 16,4 % | 18,5 % | 13,3 % |

Zu beobachten ist eine Verschiebung hin zu älteren Kindern und Jugendlichen, das bedeutet einen höheren Beratungsbedarf speziell zu Beginn der Adoleszenz.

Häufigste Wohnsituation der mitberatenen Personen (i.d.R. die Eltern)

| | |
|--|--------|
| mit Ehepartner/-in und Kindern | 51,4 % |
| alleinlebend mit oder ohne Kinder | 31,8 % |
| mit Partner/-in (nicht Elternteil) und Kindern | 16,8 % |

Bildungssituation der Kinder und Jugendlichen

| | |
|---|--------|
| Weiterführende Schule | 43,2 % |
| Grundschule | 19,1 % |
| Kindertageseinrichtung oder Kind noch zu Hause | 21,8 % |
| Hauptschule | 2,7 % |

Mitberatene Personen

260 Personen aus den Familien/Haushalten der betroffenen Kinder/Jugendlichen wurden mitberaten, 92 männliche und 168 weibliche Personen. Mehr als 90 % aller mitberatenen Bezugspersonen waren Eltern der Kinder/Jugendlichen, die restlichen Bezugspersonen Geschwister, Großeltern, LebenspartnerInnen von Eltern oder andere Verwandte.

Wohnorte der beratenen Familien

| | |
|-------------|--------|
| Langenhagen | 74,1 % |
| Wedemark | 5,9 % |
| Hannover | 10,5 % |
| Isernhagen | 1,8 % |
| Sonstige | 7,7 % |

Wirtschaftliche Situation der (Herkunfts-)Familie

| | |
|--|--------|
| Herkunftsfamilie oder junger Volljähriger finanziert Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit oder Rente/Pension | 79,1 % |
| Herkunftsfamilie oder junger Volljähriger lebt ganz oder teilweise von ALG II, Grundsicherung oder Sozialhilfe | 18,6 % |
| In der Herkunftsfamilie ist mindestens ein Elternteil oder der junge Volljährige weniger als ein Jahr arbeitslos und bezieht ALG I | 2,3 % |
| keine Angaben | 0,4 % |

Der Anteil langzeitarbeitsloser Eltern am Beratungsklientel ist hier zurückgegangen, liegt aber immer noch deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt.

Migrationshintergrund

16,4 % der Kinder und Jugendlichen haben Eltern mit Migrationshintergrund. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Beratung ist vermutlich leicht überdurchschnittlich zum Bevölkerungsanteil.

Initiative zur Beratung

Die Initiative zur Anmeldung ging in 77,7 % der Fälle von den Eltern aus. In 6,4 % der Fälle meldeten sich die jungen Menschen selbst an, was zunimmt. Bei den restlichen Fällen handelt es sich in der Regel um institutionelle Hinweise oder Zuweisungen, besonders über das Jugendamt oder das JobCenter, aber auch durch Gerichte oder Arztpraxen.

Information und Anregung zur Beratung geschah durch

| | |
|--|--------|
| Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle | 27,7 % |
| frühere Beratung | 22,3 % |
| Ämter und soziale Dienste | 15,5 % |
| Kindertagesstätte, Schule, Ausbildung, Jugendhilfe | 2,5 % |
| Ärzte, Kliniken, Psychotherapeuten | 7,7 % |
| Bekannte und Verwandte | 15,9 % |
| Anwalt, Gericht | 5,5 % |
| Internet | 19,6 % |
| andere Beratungsstellen | 4,5 % |

Die Internetinformation wird wichtiger. Institutionelle Hinweise auf das Beratungsangebot nehmen zu.

Kooperationen

In 15 aller 223 Fälle fanden Kooperationen mit anderen Institutionen und Personen statt, davon am häufigsten mit

| | |
|--|-----|
| Jugendhilfe/ASD | 9 x |
| Schulen, Schulsozialarbeit und Schulpsychologischer Dienst | 3 x |
| Gericht, Anwalt | 3 x |
| Polizei, Justiz | 2 x |

Zwölf Beratungen fanden vor dem Hintergrund familiengerichtlicher Anordnung statt.

Psychosoziale Betreuung

28 von 220 SGB-VIII-(KJHG)-Beratungen (12,7 %) wurden in Kooperation mit der ARGE der Jobcenter in der Region Hannover auch als Psychosoziale Betreuung gemäß SGB II, § 16,2 durchgeführt.

Zeitaufwand und Wartezeiten

In der Familien- und Erziehungsberatung wurden für die Einzelfallarbeit insgesamt 1.079 Zeitstunden – pro Fall also durchschnittlich knapp 5 Stunden – aufgewandt. 77 % der Fälle wurden nach maximal 5 Gesprächen abgeschlossen. Zeitnahe und komprimierte beraterische Interventionen sind im Bereich Familien- und Erziehungsberatung gefragt und werden an unserer Beratungsstelle auch so angeboten.

Die durchschnittliche Wartezeit bis zum Erstgespräch betrug in 41 % der Fälle weniger als 14 Tage, in 66 % der Fälle weniger als einen Monat. Innerhalb von zwei Monaten erhielten 98,5 % aller KlientInnen einen ersten Termin.

Fallübergreifende Aktivitäten der Lebensberatungsstelle in Langenhagen im Jahr 2014

Angebotene Fortbildungen und Vorträge

- Fortbildung „Aktionselemente in der Paarberatung“ für die Hauptstelle für Lebensberatung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (Schoppa)
- Fortbildung „Identitätsklärung in der Beratung“ für die Hauptstelle für Lebensberatung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (Schoppa)
- „Kurzgespräche unter Zeitdruck“ (DiakonInnen-treffen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, Schoppa)
- Vorstellung der Beratungsarbeit im Feld „Psycho-soziale Betreuung“ in einer Arbeitsloseninitiative (Schoppa)

Gruppenangebote

- Trauerndengruppe (Buchholz)
- „Kraft tanken“ für Erzieherinnen in Kindertagesstätten (Baumann)

Supervisionsangebote

- Erzieherinnen aus zwei evangelischen Kindertagesstätten (Baumann)
- Team einer Einrichtung des Diakonieverbandes Hannover-Land (Schoppa)
- MitarbeiterInnen des Diakonieverbandes Hannover-Land (Schoppa)

Projekte und sonstige Aktivitäten

- Offene Sprechstunde (Buchholz, Rothenburger)
- Anwaltliche Erstberatung in Trennungs- und Scheidungssituationen (Meuer-Wittkau)
- Sprechstunden im Familienzentrum „Emma & Paul“ mit Familiencafe (Ücker, Buchholz)
- Gesprächsforum des Präventionsrates Langenhagen zum Thema Häusliche Gewalt (Ücker, Rothenburger)
- Psychosoziale Betreuung von ALG-II-EmpfängerInnen in Zusammenarbeit mit dem JobCenter Langenhagen/Region Hannover
- Planung, Organisation, Besprechungen zum Projekt Dependance Burgdorf
- Vorbereitung der Stelleneinrichtung Kinder- und Jugendlichentherapeutin
- Teilnahme am Arbeitskreis Netzwerk Familienberatung der Region Hannover
- Teilnahme am Arbeitskreis zur Neugestaltung der Psychosozialen Betreuung bei der Region Hannover

Öffentlichkeitsarbeit

- Erstellung des Jahresberichtes 2013 und Pressegespräch zum Jahresbericht 2013
- Aktualisierungen der Internetpräsenz der Lebensberatungsstelle
- Teambesprechung mit der für die Beratungsstelle tätigen Rechtsanwältin
- Teilnahme an der Sektor-AG des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Region Hannover
- Jubiläumsfeier zum zwanzigjährigen Bestehen der Lebensberatungsstelle in Langenhagen

Teilnahme an Gremien

- Arbeitskreis und Regionskonferenz der von der Region Hannover geförderten Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- AG Lebensberatung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers: Teamvertretung, Konzeptgruppe, Treffen der Erziehungsberatungsstellen, Mitgliederversammlung und Jahrestagung
- Diakonie- und Seelsorgeausschuss des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen
- Langenhagen-Konferenz der Pastorinnen und Pastoren sowie hauptamtlichen MitarbeiterInnen im Kirchenkreis
- Vorstellung der Beratungsstellenarbeit im Kirchenkreisvorstand
- Beirat der Lebensberatungsstelle
- Dienstbesprechungen in der Superintendentur
- AK Trennung/Scheidung Hannover und Treffen mit FamilienrichterInnen: Zusammenwirkung im Familienkonflikt
- Sozialforum Langenhagen
- Klimakonferenz und Jour Fixe des Kirchenkreises
- Arbeitskreis Trauer Hannover
- AK „Nachsorgende Trauerbegleitung“ (Elisabethgemeinde Langenhagen)

Von MitarbeiterInnen wahrgenommene Fortbildungen

- Jahrestagung der Ev. Konferenz für Familien- und Lebensberatung (EKFuL)
- Weiterbildung Integrierte familienorientierte Beratung am EZI Berlin
- AGL-Jahrestagung in Hannover
- Fortbildungstage der Hauptstelle für Lebensberatung in Hannover (verschiedene Themen)
- Lindauer Psychotherapiewoche
- Fortbildungstag für Sekretärinnen (Hauptstelle für Lebensberatung)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2014

Fest angestellte Mitarbeitende der Lebensberatungsstelle

Birgit Baumann

Jahrgang 1956. Diplom-Sozialpädagogin, psychotherapeutische Zusatzausbildung in Neuro-Linguistic-Programming (NLP), Lehr-Trainerin DVNLP, Fortbildungen in Hypnose, Paarberatung (EZI 1999-2001), Betriebswirtschaft und Theaterarbeit. Mitarbeiterin der Beratungsstelle mit 11,5 Stunden pro Woche.

Bernd Buchholz

Jahrgang 1971. Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (Verhaltenstherapie), Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie (GWG), Mediationsausbildung (BM, Institut für Mediation Steyerberg), Weiterbildung in IFB – Integrierte familienorientierte Beratung (EZI, Berlin). Mitarbeiter mit 19,25 Stunden pro Woche.

Anke von Garmissen

Jahrgang 1971. Sozialpsychologin, M.A., Kinder- und Jugendlichentherapeutin, M.A., Bindungsbasierte Beratung und Therapie (K. H. Brisch), Psychotraumatologie und Traumatherapie (zptn; DeGPT), Psychosomatische Medizin (MHH), Lehrbeauftragte der Hochschule Hannover. Mitarbeiterin mit 19,25 Stunden pro Woche.

Gunhild Junker

Jahrgang 1961. Diakonin und Diplom-Sozialpädagogin (FH), Religionspädagogin, Weiterbildung in Psychologischer Beratung (IFB – Integrierte Familienorientierte Beratung, EZI Berlin), an der Beratungsstelle tätig als Ehe- und Lebensberaterin in der Zweigstelle Burgdorf mit 13 Stunden pro Woche (seit 1. Februar 2014).

Iris Rothenburger

Jahrgang 1966. Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin (HPG), Systemische Therapeutin. Fortbildungen in klientenzentrierter Gesprächsführung, Gestalttherapie, Biodynamik. Mitarbeiterin der Beratungsstelle mit 19,25 Stunden pro Woche.

Gudrun Schneider

Jahrgang 1954. Tätigkeit im Sekretariat. Mitarbeiterin der Beratungsstelle mit durchschnittlich 7 Stunden pro Woche.

Hans-Günter Schoppa

Jahrgang 1954. Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor (EKFuL/BDP), Leiter der Lebensberatungsstelle. Psychotherapeutische Ausbildungen: Klientenzentrierter Gesprächspsychotherapeut GwG; Psychodrama-Therapeut DFP/DAGG; Ehe-, Familien- und Lebensberater EZI; Weiterbildung in Ericksonischer Hypnotherapie. Mitarbeiter mit 38,5 Stunden pro Woche; mit 50 % der Arbeitszeit in Abordnung als Referent für Fortbildung an der landeskirchlichen Hauptstelle für Lebensberatung tätig.

Ilona Sprengel

Jahrgang 1961. Ausbildung zur Arzthelferin. Tätigkeit im Sekretariat der Beratungsstelle. Mitarbeiterin der Beratungsstelle mit 23,25 Stunden pro Woche.

Martina Ücker

Jahrgang 1961. Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin (V. SATIR), Fortbildungen in Hypnotherapie, Angewandter Kinesiologie, Ausdrucksmales und Holotropem Atmen. Mitarbeiterin der Beratungsstelle mit 19,25 Stunden pro Woche; stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle.

Freie Mitarbeit und Beirat

Susanne Meuer-Wittkau, Rechtsanwältin; an der Beratungsstelle tätig im Bereich rechtliche Erstberatung in Trennungs- und Scheidungssituationen.

Susanne Hilbig, Supervisorin; für das Team der Lebensberatungsstelle auf Honorarbasis tätig.

Jan von der Brelie, Student der Psychologie; in der Lebensberatungsstelle tätig als Praktikant

Mitglieder des Beirats:

Monika Gotzes-Karrasch, Roswitha Meyer, Wilhelm Minne, Bettina Praßler-Kröncke, Gesine Saft, Falk Wook

Die Wahrnehmung von außen

Auszüge aus dem Pressespiegel des Jahres 2014

Kirche hilft in Lebenskrisen

Neue Lebensberatungsstelle im Haus der Diakonie – Schwerpunkt: Beziehungsberatung

Eine Lebensberatungsstelle eröffnet heute im Haus der Diakonie an der Schillerslager Straße ihre Pforten. Eine ausgebildete Fachkraft bietet Ratsuchenden dort ab sofort ihre Dienste an. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Partnerschaftsberatung.

VON JOACHIM DEGE

BURGDORF. In der neuen Lebensberatungsstelle soll Gunhild Junker eine qualifizierte psychologische Beratung und Begleitung von Menschen bei der Bewältigung von problematischen Lebenssituationen, persönlichen Krisen und

Beziehungskonflikten in Partnerschaft und Ehe anbieten. Die Beratungsstelle ist als ein Gemeinschaftsprojekt der beiden evangelisch-lutherischen Kirchenkreise Burgdorf und Burgwedel-Langenhagen angelegt. Weil der Kirchenkreis im Norden der Landeshauptstadt bereits eine solche Beratungsstelle unterhält, ist Junker dort angestellt. Der Kirchenkreis Burgdorf aber übernimmt die Finanzierung des Beratungsangebots in Höhe von 25 000 Euro.

Junker war bislang als Diakonin in einer Kirchengemeinde in der Wedemark beschäftigt. Sie hat in Berlin eine entsprechende Fortbil-



Gunhild Junker

dung durchlaufen. Neben ihrer Aufgabe im Haus der Diakonie, bei der es sich laut Superintendent Ralph Charbonnier um eine unbefristete Teilzeitstelle im Umfang von zwölf Wochenstunden handelt, arbeitet Junker in der Krankenhausseelsorge in Gehrden. Die 53-Jährige wird am Sonntag, 23. Februar, im 10-Uhr-Gottesdienst in der St. Pankratius-Kirche in Burgdorf offiziell ins Amt eingeführt.

Charbonnier sieht in dem Bera-

tungsangebot der Kirche, das auch kinderlosen Singles und Lebenspartnern offen steht, eine Ergänzung zur Erziehungsberatungsstelle der Region Hannover im Schloss. Zudem sei das Haus der Diakonie mit seiner Nähe zum Bahnhof gut erreichbar. „Die Kirche trägt der Lebenswirklichkeit in vielen Familien Rechnung und hat nicht mehr nur das Familienbild Vater, Mutter, Kind vor Augen“, sagt der Superintendent.

i Die Beratungsstelle ist unter Telefon (05 11) 72 38 04 erreichbar. Dort kann ein Termin für ein Erstgespräch vereinbart werden.

Anzeiger für Burgdorf und Uetze vom 4. Februar 2014

Wartezeiten sollen vermieden werden

Steigende Nachfrage an Lebensberatungsstelle

Langenhagen (gg). „Menschen geraten in Krisen, verlieren Orientierung und Halt, Lebensentwürfe haben keinen Bestand oder Eltern scheitern an ihrer Erziehungsverantwortung“, Superintendent Holger Grünjes erläutert zum Tätigkeitsbericht der Langenhagener Lebensberatungsstelle, wie vielfältig die Aufgaben sind. Die dort geleistete Beratungsarbeit sei Seelsorge im besten Sinn und ein christlicher Auftrag werde erfüllt. Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist Träger der Einrichtung mit acht Mitarbeitern (2,25 Vollzeitäquivalente). Die Stadt Langenhagen übernimmt mit rund 175.000 Euro pro Jahr etwa 65 Prozent des Haushaltsbedarfs. „Auf etwa 500 Beratungsfälle pro Jahr pendelt sich unsere Arbeit ein“, erklärt der Leiter der Lebensberatungsstelle Hans-Günter Schoppa. Steigende Fallzahlen seien bei gleichem Personal nicht zu bewältigen. Im ver-



Die Tür bleibt offen: Hans-Günter Schoppa, Leiter der Lebensberatungsstelle Langenhagen an der Ostpassage 11, und Superintendent Holger Grünjes.
Foto: G. Gosewisch

gangenen Jahr musste erstmals wegen vollständiger Auslastung der Beratungskräfte ein Aufnahmestopp ausgesprochen werden. Gleichwohl sei es der Anspruch der Lebensberatungsstelle, Hilfe zeitnah anzubieten – nicht nur für Langenhagener oder Langen-

hagenerinnen und ohne lange Wartezeiten. „Eine Absage sollte nur die Ausnahme in Spitzenzeiten sein“, sagt Schoppa. Basis der Beratung sei der „neutrale Boden“. Gesprächsinhalte bleiben vertraulich, sogar in den Fällen, in denen ein Gericht oder das Ju-

gendamt getrennten Eltern Anweisung gibt, die Lebensberatungsstelle aufzusuchen. „Dass hochstrittige getrennte Eltern Unterstützung zum Wohl ihrer Kinder verdienen, ist keine Frage. Immer wieder aber beschäftigt uns bei der Zurweisung dieser Fälle, ob und wie das gewünschte, empfohlene oder angewiesene Angebot hier auch durchführbar oder wirksam werden kann“, wird im Tätigkeitsbericht hinterfragt. „Wer nicht will, wird Beratungshinweise nicht umsetzen“, ergänzt Schoppa.

Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, hat sich die Lebensberatungsstelle nun entschlossen, eine halbe Stelle befristet auf zwei Jahre auszuschreiben. Bezahlt werden soll diese Mitarbeiterin oder dieser Mitarbeiter vorerst aus dem laufenden Haushalt, der Rat der Stadt hatte eine Erhöhung des Budgets abgelehnt.

Langenhagener ECHO vom 25. Juni 2014

Kaffee nach der Therapie

Gibt es einen Trend? Hans-Günter Schoppa fürchtet diese Frage in jedem Gespräch zur Jahresbilanz. Und doch kann er die Frage bejahen: „Es gibt kein Problem des Jahres, aber grundsätzlich geben die Menschen mehr acht auf sich. Vor allem aber nimmt die Zahl der Paargespräche zu.“ Das freut den Leiter der Lebensberatungsstelle. „Es gibt immer mehr Paare, die wirklich alles versuchen wollen, um ihre Beziehung zu retten.“ Dabei sei das für manchen gar nicht die beste Lösung. „Wer vollends davon überzeugt ist, an einem Problem nicht beteiligt zu sein, für den kann eine Paartherapie schon das Weltbild deutlich verrücken.“ Deshalb sagt er: „Ich bin froh um die Markthalle nebenan. Da können sich manche von der Therapie hier beim Kaffee erholen.“ nea

Leben geht doch von allein?

Beratungsstelle feiert ihren 20. Jahrestag mit Empfang und Festvortrag am Freitag

Seit 20 Jahren besteht die Lebensberatungsstelle in der Ostpassage. Als Geschenk an sich selbst und die Langenhagener hat das Team Hanne Seemann eingeladen. Die Psychologin wird am Freitag den Körper als Alarmanlage vorstellen.

VON REBEKKA NEANDER

LANGENHAGEN. „Eine Beratungsstelle zum Leben? Wozu das denn? Leben kann man doch von ganz allein.“ Hans-Günter Schoppa lacht. Ihm sind die Zweifel am grundsätzlichen Sinn der von ihm heute geleiteten Beratungsstelle noch allzu gut im Bewusstsein. „Wir wussten doch alle nicht, was da jetzt auf uns zukam.“ Im Herbst 1994 eröffnete die Stadt Langenhagen im Alleingang eine Lebensberatungsstelle.

Es kommen Menschen mit Pro-

blemen aller Art. Sie treffen sich in vier mühsam abgezackten Räumen des Sozialamtes in der Ostpassage Nummer 3. „Das war sehr eng dort. Wir konnten nur mit einem ziemlich rigiden Terminmanagement das dort überhaupt bewerkstelligen“, erzählt Schoppa. Bis zum Jahresende werden es 49 dokumentierte Beratungsfälle, betreut von vier Mitarbeitern, darunter Martina Ucker und Schoppa. Offizieller Träger der Einrichtung ist der Kirchenkreis Hannover-Nord, die Kosten trägt in Gänze die Stadt.

Bis 2002 bleibt nur dieses Konstrukt gleich. Was sich rasant verändert, sind die Zahlen. Schon im ersten vollständigen Jahr 1995 verzeichnet die Beratungsstelle 273 Beratungsfälle mit 336 Personen. 2002 jedoch muss die Stadt die Notbremse ziehen. Schuld sind nicht die inzwischen 317 gezählten

Akten des Jahres. Es ist der Einbruch der Gewerbesteuer in nie zuvor gesehener Weise. Die Landeskirche federt die Einbußen für die Beratungsstelle ab. Mit der Stadt werden bis heute nur noch befristete Verträge mit einem fixierten Jahresbudget abgeschlossen. Ein Konstrukt, mit dem Schoppa gut leben kann. Überhaupt wird er nicht müde, die Kooperation mit Stadt und Kirchenkreis zu loben.

Seit 2010 verfügt die Beratungsstelle in der Ostpassage 10 zwar über großzügige Räume. Den eigentlich nötigen Freiraum allerdings verspürt Schoppa nicht: Die finanzielle Basis erlaubt weiterhin nicht die personelle Ausstattung, die die Nachfrage eigentlich erforderlich macht. Zwar hat sich der im Frühsommer erstmals ausgereifene Anmeldestopp über vier Wochen nicht wiederholen müs-

sen. „Wir können trotzdem längst nicht mehr unsere Zusage halten, dass bis zum Erstgespräch maximal zwei Wochen vergehen“, hält Schoppa fest. Eine wöchentliche offene Sprechstunde (mittwochs von 16 bis 17 Uhr) schafft da nur eine kleine Linderung. „Wenn da vier Leute erscheinen, bleibt halt für jeden nur eine Viertelstunde.“

In die Zukunft blickt Schoppa zuversichtlich, wohl aber wissend um neue Herausforderungen: Die Region ordnet ihr Netzwerk zur Familienberatung neu. Auch die Kooperation mit dem Jobcenter zur Betreuung von Langzeitarbeitslosen werde neu zu regeln sein.

Der Vortrag von Hanne Seemann im Ratssaal beginnt am Freitag, 17. Oktober, um 16 Uhr im Anschluss an den offiziellen Festakt. Der Eintritt ist frei.

Nordhannoversche Zeitung
vom 14. Oktober 2014

CHO
15.10.14

Ein Ort für Ratsuchende

Lebensberatungsstelle feiert ihren 20. Geburtstag

Langenhagen (dl). Eine Vereinbarung mit dem damaligen Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Hannover-Nord und der Stadt Langenhagen machte 1994 den Weg frei für den Start der Lebensberatungsstelle in Langenhagen. Das Beratungsangebot stützte sich zu der Zeit im wesentlichen auf die drei Säulen: Lebensberatung für Erwachsene, Paarberatung und die Familien- und Erziehungsberatung. Über die Jahre wurde die Beratungsangebote sukzessive erweitert. Gruppenangebote für alleinerziehende Mütter, Eltern oder Paare sowie Seminare für Erzieherinnen, offene Sprechstunden und anwaltliche Erstberatungen in Trennungs- und Scheidungsfällen kamen hinzu. Die Themen Armut und Arbeitslosigkeit und deren psychosoziale Folgen rückten im Laufe der Jahre immer häufiger in den Fokus der Aufmerksamkeit. Durch die Kooperation mit der Region Hannover und den Jobcentern startete die Lebensberatungsstelle im Jahr 2005 das Projekt der psychosozialen Betreuung von Langzeitarbeitslosen und ist damit eine der ersten Beratungsstellen mit

diesem Angebot. Damit konnte eine Zielgruppe erreicht werden, die die Angebote der Lebensberatung sonst nicht wahrnehmen würde. Aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage nach den Angeboten der Lebensberatung, unter anderem eine deutliche Zunahme in der Paarberatung und der Erziehungsberatung, vergrößerte sich demzufolge auch die Anzahl der Mitarbeiter in der Beratungsstelle. Im Jahr 2000 geht die Trägerschaft aufgrund einer Neuordnung der Kirchenkreise auf den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen über. Die Arbeit der Lebensberatung findet darüber hinaus Eingang in die Konzeption des Kirchenkreises. Sparmaßnahmen seitens der Stadt machten 2003 neue vertragliche Vereinbarungen notwendig mit einer Budgetfestschreibung über fünf Jahre, die noch dazu mit einer 30-prozentigen Kürzung der städtischen Zuschüsse verbunden war. Das führte zur Festsetzung einer Teilkostenbeteiligung, die aber dennoch das Grundprinzip nicht berührt, nachdem die Lebensberatung für alle Ratsuchenden zu-

gänglich bleiben und weder Armut noch konfessionelle Fragen ein Ausschlusskriterium darstellen sollen. Eine Förderung der Landeskirche konnte das entstandene Defizit zudem teilweise abdecken.

Ein Umzug in die Hausnummer 11 schaffte 2010 endlich neue und größere Räume, denn die Zahl der Beratungsfälle hat sich mittlerweile verzehnfacht im Vergleich zu 1994, bei weiter wachsendem Bedarf. In diesem Jahr ging die „Außenstelle“ der Lebensberatung in Burgdorf erfolgreich an den Start und in Langenhagen nimmt die Projektstelle Kinder & Jugendlichentherapie ihre Arbeit auf. Mit einer halben Stelle erweitert die Kinder & Jugendtherapeutin Anke von Garmissen das Angebot, denn auch in diesem Bereich wächst der Beratungsbedarf bei den Eltern, die sich oft fragen, „was haben wir falsch gemacht?“ Insbesondere, wenn es um das Thema Pubertät geht. Insgesamt gesehen stößt die Lebensberatungsstelle immer häufiger an ihre personellen Grenzen. Ein hoher Nachfrage-Druck bei begrenzten personellen

Ressourcen führt zwangsläufig zu einer längerfristigen Terminvergabe mit entsprechenden Wartezeiten und der Umgang damit erforderte neue konzeptionelle Überlegungen. Ein erstes Ergebnis dieser Überlegungen ist der aktuelle Aufnahmestopp, zu dem sich die Mitarbeiter der Lebensberatung aufgrund ihrer hohen Belastung gezwungen sahen. Dennoch soll die Warteliste so schnell wie möglich abgebaut werden. Ein erster Kontakt, beispielsweise in der offenen Sprechstunde, die einmal in der Woche stattfindet, kann unter Umständen klären, ob die Beratungsstelle der richtige Ansprechpartner ist und vermag möglicherweise weitere Impulse für eine Entwicklung liefern, die zunächst selbst bewältigt werden kann. Am Freitag, 17. Oktober um 16 Uhr befasst sich im Rahmen der Jubiläumsfeier die Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin Hanne Seemann aus Heidelberg in ihrem Vortrag mit dem Thema: „Unser Körper als guter Lebensberater“ - was tun bei psychosomatischen Störungen.

Ort: der Ratssaal im Rathaus Langenhagen. Der Eintritt ist frei.

Langenhagener ECHO
vom 15. Oktober 2014

10.14

„An die Grenzen der Belastbarkeit“

Viele Veränderungen in 20 Jahren Lebensberatungsstelle

Langenhagen (ok). Die Lebensberatungsstelle in der Ostpassage gehört zu einem psychosozialen Netzwerk, von dem die Menschen profitieren. 20 Jahre existiert die Einrichtung nun schon. In den beiden Jahrzehnten habe sich eine Menge verändert, sagt Hans-Günter Schoppa, Leiter der Lebensberatungsstelle. Die Nachfrage sei gestiegen, die Wartezeit länger, die Termindichte geringer. Schoppa: „Zwischen 1995 und 2013 hat sich die Zahl der Beratungen verdoppelt.“ So habe es mal mit 49 Hilfesuchenden angefangen, heute seien es um die 500. 70 bis 80 Prozent der Klientinnen und Klienten kommt aus Langenhagen. Das damals sehr junge Team ist personell allerdings fast auf dem gleichen Stand in Sachen Kapazität geblieben, die Arbeit ist logischerweise nicht weniger geworden. Besonders Frauen und Männer in der mittleren Lebensphase seien es, die Rat suchten. Berufliche Veränderungen, Ausbrüche der Kinder, Ge-



Viele Gäste lauschten der Rede Schoppas beim Festakt zum 20. Geburtstag der Lebensberatungsstelle.

Foto: O. Krebs

wöhnungsprozesse in der Partnerschaft. Hans-Günter Schoppa: „Der ganz normale Lebensalltag bringt viele Menschen an die Grenzen der Belastbarkeit. Das führt oft zu Sprachlosigkeit.“ Vielfache Verunsicherungen und Ängste seien die Folge; das ganz normale Leben sei oft nicht ein-

fach zu ertragen. Die Lebensberatungsstelle mit ihren motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehe unter anderem für eine niedrige Schwelle, Menschenfreundlichkeit, Transparenz, aber eben doch auch einen geschützten Raum. Bürgermeister Friedhelm Fischer bestätigte in seiner

Rede, dass die Bandbreite zugenommen habe. Die Stadt sei nach wie vor der wichtigste Vertragspartner der Einrichtung, deren Träger der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist. Und alle waren sich einig: Die professionelle Hilfe sei mittlerweile eine gesellschaftliche Notwendigkeit.

Langenhagener ECHO
vom 22. Oktober 2014

Der Inhalt

| | |
|---|-------|
| Im Fluss der Veränderung und Entwicklung | S. 5 |
| Geleitwort des Superintendenten Holger Grünjes | S. 6 |
| Grußwort der Stadt Langenhagen | S. 7 |
| Geleitwort des Superintendenten Dr. Ralph Charbonnier | S. 8 |
| Gestaltung, Ausbau und manches Neue | S. 9 |
| 20 Jahre Lebensberatungsstelle – eine Chronologie | S. 11 |
| Eher Kompetenzzentrum als Beratungsstelle: Rede von Hans-Günter Schoppa | S. 13 |
| „Einfach mal die Klappe aufreißen“ | S. 18 |
| Ein Jahr Lebensberatung in der Außenstelle Burgdorf | S. 19 |
| Jugendliche fühlen sich ernstgenommen | S. 20 |
| Es passt nicht zum Selbstbild, Angst zu haben | S. 20 |
| Die Jahresstatistik 2014 | S. 23 |
| Fallübergreifende Aktivitäten | S. 28 |
| Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebensberatungsstelle | S. 29 |
| Die Wahrnehmung von außen – Auszüge aus dem Pressespiegel | S. 30 |



Foto: Stefan Heinze



Lebensberatungsstelle in Langenhagen
Ostpassage 11
30853 Langenhagen
Telefon 0511 - 72 38 04
Fax 0511 - 72 38 07
Lebensberatung@kirche-langenhagen.de
www.lebensberatung-langenhagen.de

Evangelisch-lutherischer
✠ **kirchen-**
KREIS *Burgwedel*
Langenhagen